

No. 116. Montag den 20. Mai 1833.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung erscheint bei dem Buch- und Kunsthändler A. Rahnke zu Elbing, unter dem Titel „das Schloß Marienburg", eine Reihefolge lithographirter Ansichten dieser merkwürdigen Hochmeisterburg des Deutschen Ordens, nach ihrer Restauration seit dem Jahre 1818, in zwei Abtheilungen.

Dieses, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, dem Wiederhersteller dieses imposanten Geschichts-Denkmals, gewidmete Werk, wird zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

Der Ertrag der ersten Abtheilung ist vom Unternehmer für diejenigen Familien ausgesetzt, die durch die Einziehung der Landwehr zum Sanitäts-Cordon im Jahre 1831, ihre Ernährer entbehrt haben.

Der Ertrag der zweiten Lieferung ist als Beitrag zum völligen Wiederaufbau der Hochmeister-Burg gewidmet.

Jede Lieferung wird aus 3 Blättern bestehen, deren Subscriptionspreis von 10 Sgr. pro Blatt auf Schweizer Velin, und 15 Sgr. auf Chinesischem Papier, wird bei Ablieferung eines jeden Blattes einzeln entrichtet, doch bleiben die Subscribenten durch ihre Unterschrift an die Abnahme der ganzen Lieferung gebunden.

Im Auftrage der Königl. Hochlöbl. Regierung, machen wir solches dem hiesigen Publiko bekannt, und laden zugleich zur Subscription ein, die täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr auf hiesigem Rathhause, bei unserm Rathhaus-Inspector Klug gemacht werden kann. Das Interessante des Gegenstandes, eines historisch und architektonisch merkwürdigen Denkmals der Vorzeit, so wie der Zweck dabei, wird vielleicht manchem Geschichts- und Kunstfreunde angenehm und dem Vaterlandsfreunde werth seyn.

Breslau den 17. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 15. Mai. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Dresden wieder hier eingetroffen.

Rußland.

Die Allg. Zeit. berichtet von der Russischen Grenze vom 1. Mai: In einem Handelsschreiben aus St. Petersburg vom 25. April lesen wir Folgendes: „Der General Graf Orloff hat den Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, und daselbst das Ober-Kommando unserer Land- und Seemacht zu übernehmen. Zugleich wird er als außerordentlicher Botschafter bei der Pforte akkreditirt. Man schließt aus dieser Ernennung, daß der Krieg in der Türkei sich in die Länge ziehen dürfte, und wir thätigen Antheil daran nehmen werden. Die für diesen Fall getroffenen Dispositionen lassen an dem glücklichen Ausgange des Feldzugs wenig zweifeln. Fast alle verfügbaren Regimenter, und es giebt deren viele, werden an der Grenze der Türkei konzentrirt. Der Fürst Paskewitsch hat den Plan entworfen, nach welchem gegen Ibrahim Pascha verfahren werden soll. Man dürfte sich vorerst auf die Defensive beschränken, alle Völkerstämme in Asien, die unter unserm Einflusse stehen, für die Pforte zu gewinnen suchen, und dem Sultan Zeit lassen, eine Armee zu erschaffen, dann aber mit vereinten Kräften aufbrechen, um das verlorne Terrain wieder zu gewinnen.

Die Einverständnisse, die Fürst Paskewitsch mit den Griechen und Armeniern in Asien unterhielt, trugen viel dazu bei, seine frühern Operationen und seine denkwürdigen Siege in der Provinz Eriwan zu erleichtern. Gelingt es daher die der Pforte unterworfenen zahlreichen christlichen Sekten für sie zu begeistern, so möchte Ibrahims Armee schwer in Natolien das Feld halten können, sondern auf einen schnellen Rückzug Bedacht nehmen müssen. Durch ein ähnliches Spiel, d. h. durch die Umtriebe der Agenten Mehemed Ali's in den verschiedenen Paschaliks, die seine Armee durchzog, ward im verflossenen Spätjahre Ibrahim der Weg nach Konstantinopel gebahnt, denn ohne die Aufreizungen jener Agenten würde er keinen großen Anhang gefunden haben und seine Armee, weit entfernt von allen Reserven, nach dem Kunstausdrucke in der Luft stehen. Es könnte ihm leicht begegnen, daß er sich dann so schnell verlassen sähe, als die Reihen seiner Armee durch die Eingebornen Syriens und Caramaniens anwuchsen; es bedürfte dazu nur eines kleinen erlittenen Nachtheils. — Wie man hört, gedenkt Se. Maj. der Kaiser im Laufe des Juni eine Reise ins Ausland zu machen."

Polen.

Warschau, vom 12. Mai. — Gestern fand die erste Sitzung des durch Verordnung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät vom 24. December v. J. neu organisirten Staatsrathes statt. Se. Durchlaucht der Fürst Feldmarschall und Statthalter des Königreichs, der den Vorsitz in dieser Versammlung führt, redete die anwesenden Mitglieder, bevor er ihnen den vorgeschriebenen Eid abnahm, mit folgenden Worten an: „Meine Herren! Das organische Statut, welches Se. Kaiserl. Königl. Majestät in Ihrer unbegrenzten Huld dem Königreich Polen zu verleihen geruhten, hat die hauptsächlichsten Befugnisse des Staatsraths bezeichnet, die in der Verordnung über die Organisation desselben näher entwickelt sind. Der Staatsrath, der von jetzt an die ehemalige Legislatur vertritt, sollen dem Monarchen die wahren und wohlverstandenen Landesbedürfnisse auseinandersetzen. Zur Berathung über die wichtigsten Angelegenheiten, zur Anfertigung von Gesetz-Entwürfen in allen Fächern der Civil-, Kriminal-, Administrativ- und Finanz-Gesetzgebung, zur Untersuchung und Beaufsichtigung der Verwaltung der verschiedenen Zweige des Staatsdienstes berufen, hat diese Behörde außerdem über die zwischen den Administrations- und Gerichts-Behörden vorkommenden Jurisdictions-Streitigkeiten und über die gerichtliche Verfolgung von Verwaltungs-Beamten zu entscheiden. Sie muß daher in ihrer Zusammensetzung alle die Bürgschaften gewähren, welche ihre hohe Bestimmung erheischt. Von dieser wichtigen Rücksicht geleitet, hat der Kaiser und König Sie, meine Herren, in den Schooß des Staatsraths berufen und Ihnen dadurch einen ausgezeichneten Beweis von Seinem Vertrauen gegeben, und ich zweifle nicht, daß Sie sich durch eifrige und gewissenhafte Erfüllung Ihrer hohen und ehrenvollen Pflichten dieses Vertrauens würdig zeigen werden. Indem ich in dieser Versammlung den Vorsitz führen soll, lebe ich der Hoffnung, daß ich in Ihrer Einsicht und Erfahrung, meine Herren, in der Geradheit und Reinheit Ihrer Gesinnungen jene zur Erfüllung der großen Zwecke und väterlichen Absichten des huldreichen Monarchen so wesentlich nöthige Vereinigung gemeinsamer Anstrengungen finden werde. Ich fordere Sie auf, meine Herren, die durch den 3ten Artikel der Organisation des Staatsraths vorgeschriebene Eides-Formel zu unterzeichnen."

Da mehrere Gutsbesitzer noch immer fürchten, daß in diesem Jahre die Viehseuche wieder um sich greifen könnte, obwohl man im Allgemeinen diese Besorgniß nicht hegt, so hat der Administrationsrath, Alles berücksichtigend, was zur Erleichterung des Ackerbaues und der Landwirthschaft beitragen kann, die Polnische Bank ermächtigt, den Eigenthümern von Grundstücken den Ankauf von Arbeits-Pferden zur Bebauung des Ackers unter denselben Bedingungen zu erleichtern, wie es im vorigen Jahre mit Hinsicht auf Hornvieh geschah.

Deutschland.

München, vom 9. Mai. — Es bestätigt sich, daß dem Herrn Baron von Lerchenfeld das von Herrn von Mieg niedergelegte Portefeuille der Finanzen übertragen ist. Der neue Herr Finanz-Minister, welcher in eine Stelle zurück tritt, die er bis zum Tode des Höchstseligen Königs mit großer Thätigkeit und Unverdrossenheit verwaltet hatte, ist über seine Güter in Franken nach Frankfurt abgegangen, und wird, nachdem er dort seine Verhältnisse geordnet, in kurzer Zeit zur Uebernahme seiner neuen Geschäfte wieder hier eintreffen. Man war Anfangs der Meinung, daß diese Veränderung in der obersten Administration der Finanzen auf Bestätigung und Vollzug des durch den Herrn v. Mieg mit anderen Deutschen Staaten in Berlin zu Stande gebrachten Handels-Vertrags, an welchen so große Hoffnungen geknüpft sind, hemmend einfließen werde; jedoch sind, wie man hört, die Schwierigkeiten, in Folge von welchen dieser ausgezeichnete Mann sich zum Zurücktritte veranlaßt fand, nur über einen einzigen Punkt in dem Provisorium entstanden, das bis zum Eintritte des Traktats angenommen war, und das mit dem Haupt-Traktate gar nicht in Verbindung steht. Man darf also dem Vollzuge dieses letztern fortdauernd entgegensehen.

Der Banquier, Herr v. Rudorfer, der mit der Griechischen Expedition nach Griechenland abgereist war, ist unlängst wieder hier angekommen und steht nun im Begriff, sich mit der Tochter des Geheimen Rathes und Königl. Wundarztes von Walter zu vermählen. Eine Deutsche Fürstin hat der Braut für die glückliche Augen-Kur, die deren Vater an der Fürstin vollbracht, ein Heiraths-Geschenk von 100,000 Fl. gemacht. Das junge Paar wird gleich nach der Verehelichung nach Griechenland gehen und sich dort niederlassen, ein Beweis, welches Vertrauen die Umgestaltung Griechenlands seit der Thronbesteigung des Königs Otto einflößt. Un-

sere Prinzessin Mathilde Königl. Hoheit ist bekanntlich seit Kurzem die Braut des Erb-Großherzogs von Hessen-Darmstadt. Man sagt, daß ungefähr 200 junge Damen von dem höchsten und hohen Adel die Prinzessin mit Ehren-Geschenken von ihrer eigenen Arbeit überraschen werden.

Dresden, vom 11. Mai. — In der Sitzung der zweiten Kammer am 8ten d. M. verlas der Abgeordnete v. Friesen als Referent einen Bericht der ersten Deputation über den Gesetz-Entwurf, die Einrichtung von Kreis-Directionen betreffend, und nahm sodann die in der letzten Sitzung abgebrochene Berathung über den Gesetz-Entwurf, die gemischten Ehen betreffend, wieder auf. Es erbat sich zuvörderst der Königl. Kommissar Dr. Hähnel das Wort, und machte darauf aufmerksam, wie über den §. 1 dieses Gesetzes kein genügender Beschluß gefaßt werden könne, ohne über den Haupt-Grundsatz einig zu seyn, der in §. 6 enthalten, weshalb mit der Berathung über diesen §. zu beginnen seyn dürfte. Die Sache selbst anlangend, bemerkte der Redner, wie eine genauere Nachforschung und Nachzählung höchst wahrscheinlich ergeben würde, daß eben so viele Kinder aus gemischten Ehen in der protestantischen, als in der katholischen Kirche erzogen worden seyen. Es dürfe wohl rücksichtlich dessen, was die protestantischen und katholischen Glaubens-Genossen von einander zu hoffen hätten, ein Unterschied zwischen den Einzelnen und der Kirche im Allgemeinen zu machen sein. Die Ansichten der Römischen Kurie ständen leider der protestantischen Kirche so schroff gegenüber, daß man wohl eine gewisse Wachsamkeit von Seiten der letzteren erforderlich scheine, allein den einzelnen katholischen Mitbürgern sey nicht beizumessen, was der Römische Stuhl beabsichtige; sie wollten nicht die Ausrottung der evangelischen Kirche und verdienten daher das Vertrauen ihrer protestantischen Brüder. Nach verschiedenen Aeußerungen mehrer Mitglieder beschloß darauf die Kammer einstimmig, sofort zur Berathung über §. 6. überzugehen. Der Abgeordnete Eisenstuck las darauf diesen §. vor, welcher lautete: „Die Erziehung der Kinder richtet sich in der Regel nach der Konfession des Vaters. Es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Uebereinkunft, unter den im folgenden §. vorgeschriebenen Erfordernissen, hierüber unter sich etwas Anderes festzusetzen.“ Der Staats-Minister von Könneritz nahm hierauf das Wort, um, wie er bemerkte, zufolge seiner Stellung, auf den Standpunkt hinzuweisen, von welchem der Gesetzgeber, und mithin auch die Kammer, als Theilnehmerin der Gesetzgebung, bei Abfassung eines solchen Gesetzes auszugehen habe. Der Staat müsse die von ihm anerkannten Kirchen schützen; seyen zwei Kirchen vom Staate aufgenommen, so habe er jede auf gleiche Weise zu ehren, jeder gleiches Recht zu gewähren. Was von dem Uebergewichte der einen Kirche über die andere gesagt worden sey, passe nicht mehr auf den Fall, wo der Staat eine Kirche bereits anerkannt habe. Die Verfassungs-Urkunde gewähre völlige Gewissens-Freiheit und gebe den Mitgliedern beider Kirchen gleiche bürgerliche und politische Rechte. Auf diesen Standpunkt müßte sich die Kammer stellen, wenn sie das Gesetz unbefangen beurtheilen wolle. Nicht im Interesse der Kirche müßte sie urtheilen, die nicht von ihr vertreten würde; sie sey von Katholiken und Protestanten gewählt. Im Verlaufe der Debatte äußerte sich der Abgeordnete Atenstädt: es seyen insbesondere zwei verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Ein Theil wolle gar keine Verträge, der andere nur vor der Trauung. Für die erste sey angeführt worden, daß gerade der Zweck des Gesetzgebers, den Frieden in der Familie zu bewahren, durch Verträge vereitelt werde, indem durch sie gerade die Saat des Unfriedens gestreut werde. Der Gesetzgeber habe nichts thun wollen, als die Regel aufstellen, nach der der Richter handeln solle, wenn seine Entscheidung in Anspruch genommen werde. Ob sich übrigens der Zweck durch Verträge erreichen lasse, hänge von Umständen ab, die außer seiner Wirksamkeit liegen. Es trete derselbe Fall bei Testamenten ein. Nachdem sich der Vice-Präsident Dr. Haase darauf für das Nachlassen von Verträgen vor der Ehe ausgesprochen, bemerkte der Abgeordnete Sachße: Verträge vor der Ehe würden darum Schwierigkeiten haben, weil die Braut häufig unmündig sey. Die Parität werde aber am strengsten beobachtet, wenn gar keine Verträge stattfinden dürften. Jeder könne dann nach seinem Gewissen einen Entschluß über die Eingehung der Ehe selbst fassen. Der Abgeordnete Nostitz und Jänckendorf sprach sich für die Freiheit der Verträge aus. Dem Staate könne nur daran gelegen seyn, daß die Kinder überhaupt religiös erzogen würden; in welcher Kirche, das müsse ihm gleichgültig seyn, weil er beide gleichberechtigt anerkannt habe. Der Staats-Minister v. Könneritz äußerte: Man habe gesagt, der Zweck des Gesetzes werde nicht erreicht, wenn man Verträge nachlasse. Der Zweck des Gesetzes sey ja aber kein anderer, als eine Entscheidungs-Quelle bei entstandenen Streitigkeiten abzugeben. Vertrügen sich die Eheleute über die Erziehung ihrer Kinder, so sey der Staat nicht weiter betheiligt. — Der Abgeordnete Eisenstuck verlas zum Schluß der Diskussion die Bemerkungen der Deputation zum §. 6. Sie bezweckten eine Abänderung der Fassung des §. in dem Maße statt: „die Erziehung der Kinder richtet sich in der Regel nach der Konfession des Vaters“ zu setzen: „die aus gemischten Ehen erzeugten Kinder sind in der Regel in der Konfession des Vaters zu erziehen.“ Der §. wurde in dieser Fassung von der überwiegenden Mehrzahl angenommen.

Dresden, vom 14. Mai. — Se. Majestät der König haben gestern das Sommer-Hoflager in Pillnitz bezogen.

Kassel, vom 11. Mai. — Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent ist heute Morgen von hier über Schmalkalden nach Fulda und Hanaan abgereist.

Sämmtliche Standesherren, nämlich der Fürst von Isenburg, der Graf von Isenburg-Wächtersbach, der Graf von Isenburg-Meerholz, der Graf von Isenburg-

Büdingen und der Graf von Solms-Rödelheim, haben es abgelehnt, den neuen Landtag zu beschicken. Gleiche Ablehnung hatte von ihrer Seite bereits am jüngsten Landtage stattgefunden. Der Grund liegt darin, daß sie mit der Staats-Regierung in Unterhandlung wegen definitiver Regulirung ihrer standesherrlichen Verhältnisse und Feststellung ihres Rechts-Zustandes in Gemäßheit der Wiener Kongreß- und Deutschen Bundes-Akte und des §. 49 der Kurhessischen Verfassungs-Urkunde stehen. Dieser Paragraph der Verfassungs-Urkunde verordnet nämlich, daß die besonderen Rechts-Verhältnisse der Standesherrschaften in Gemäßheit der bundesgesetzlichen Bestimmungen und nach vorgängiger näherer Verständigung der Staatsregierung mit den Standesherren durch ein Edikt geordnet werden sollen, welches, nachdem dessen Inhalt von den Landständen der damaligen Verfassung entsprechend befunden worden, unter deren Schutz gestellt werden wird. Da die Standesherren hier Mitpaziscenten sind, so glauben sie sich aller Theilnahme an den Berathungen über diesen Gegenstand in der Stände-Versammlung enthalten zu müssen.

Schon im Jahre 1830 waren Negotiationen mit der Königl. Baierischen Regierung wegen Abtretung einer Gebietsstrecke, durch welche die Heerstraße zwischen Salmünster und Gelnhausen läuft, so daß man von Fulda nicht nach Hanau gelangen kann, ohne Baiersches Territorium zu betreten, im Werke, welche indessen damals unbeendigt blieben. Gegenwärtig ist man darauf bedacht, diese Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, und hat Hoffnung, dabei zum Ziele zu gelangen. Zu dem Ende ist nicht nur der Kurhessische Geschäftsträger in München, Geheime Legationsrath Kocher, mit den erforderlichen Instructionen versehen worden, sondern auch der vor Kurzem zum Geheimen Legationsrathe ernannte Dr. Buchholz aus Lübeck, der schon früher mit glücklichem Erfolge in Angelegenheiten des Kurfürstlichen Hausschatzes Aufträge der hiesigen Regierung besorgt hat, mit einer besondern Mission dahin gesandt worden.

Der hiesigen Judenschaft ist die Genehmigung des von ihr eingereichten Plans zum Bau einer neuen Synagoge ertheilt worden. Auch ist von der Anlegung einer unmittelbar auf dem Residenz-Palast stoßenden neuen Straße die Rede, zu der sich bereits 16 Baulustige gemeldet haben, und in der auch ein neues Gebäude für das neu errichtete polytechnische Institut aufgeführt werden soll. Zugleich ist es im Werke, die Garde-du-Corps-Kaserne um das Doppelte zu vergrößern.

Gießen, vom 9. Mai. — In Folge bei dem hiesigen Universitäts-Richter-Amte eingetroffener, wie man sagt, auf politisches Treiben bezüglicher Nachrichten, hat hier vor mehreren Tagen eine Durchsuchung der Stuben und Papiere mehrerer Studenten und eine Vernehmung derselben stattgefunden. Ueber das Resultat hiervon herrscht tiefes Stillschweigen. — Unserer Polizei ist es vor Kurzem gelungen, bei einem Manne, welchem schon vor längerer Zeit eine Quantität Flugschriften abgenommen wurde, wieder eine Anzahl derselben aufzufinden und zu konfisciren. Es ist unbegreiflich, wie sich ein verständiger, solider Mann mit Aufbewahrung oder wohl gar Absetzen solcher famösen Machwerke befassen mag.

Frankreich.

Paris, vom 8. Mai. — Folgendes ist der Auszug aus der Rede, die Herr Mauguin in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer gegen die Centralisation hielt: „Meine Herren! Das Prinzip, von welchem ich ausgehe, ist die Größe, Einheit und Macht meines Vaterlandes; so oft das Gemeinwohl es fordert, muß der Bürger seine besonderen Interessen opfern; dies hat aber seine Gränzen und der Staat muß auch den Individualitäten ihr Recht lassen, so oft das allgemeine Beste jenes Opfer nicht erheischt. Die Gemeinden sind solche Individualitäten und es ist eine der schwierigsten Aufgaben, ihr individuelles Bestehen mit der Einheit der Französischen Nation in Uebereinstimmung zu bringen. Befragen wir die Geschichte, so bietet sie uns zwei Thatsachen dar: die erste ist, daß das Municipal-Wesen sich in seiner ganzen Kraft und Vollkommenheit nur in den kleinen Staaten entwickelt hat, die zweite, daß die kleineren Staaten besser verwaltet werden, als die großen. Unsere Aufgabe besteht also eigentlich darin, die Kraft eines großen Staates mit der sorgfältigen Verwaltung eines kleinen zu vereinigen. Ich könnte hier, wenn ich mich auf ein fremdes Beispiel berufen wollte, auf einen Nachbar-Staat verweisen, der die Lösung dieses Problems gefunden zu haben scheint, ich meine Preußen. Friedrich der Große führte in diesem Lande, wie Sie wissen, eine vollkommene Centralisation ein, und hier zeigten sich alle Vortheile und Nachtheile dieses Systems. Der Staat ward mächtiger, weil alle Kräfte und Angelegenheiten von einer Hand geleitet wurden. Was that die Regierung, um dem Lande die Energie des Patriotismus wiederzugeben? Man hob die scharfen Unterschiede zwischen den Ständen auf, machte die Aemter für alle Bürger zugänglich und führte die Städte-Ordnung ein, durch welche den Städten mehrere früher von den Verwaltungs-Behörden abhängigen Angelegenheiten, die Schulen, öffentlichen Denkmäler, Kirchen und Einkünfte, zur eigenen Leitung übergeben wurden. Die Städte-Ordnung gab dem Preußischen Staate eine Kraft, welche der Grund unserer Niederlagen war und sogar für unsere Existenz gefährlich wurde. Ich wünschte daher, daß man, ehe man einen Gesetz-Entwurf über die Befugnisse der Municipal-Conseils vorlegte, sich danach umgesehen hätte, wie diese Verhältnisse sich in England, Preußen und dessen Nachbar-Ländern gestaltet haben. Wir würden dann sehen, ob die Besorgnisse des Handels-Ministers über die Gefahren der Decentralisation gegründet sind. Man ruft uns zu: „„Sehet Euch wohl vor, die Gemeinden sind, wenn Ihr sie sich selbst überlaßt, für den Staat verloren, und Ihr habt alsdann nichts mehr von ihnen zu erwarten!““ Ich möchte aber wohl wissen, ob die Gemeinden in Preußen für den Staat verloren sind, und ob Preußen sich in einem Zustande der Ver-

wirrung und der Barbarei befindet. Sind nicht vielmehr, um nur ein Beispiel anzuführen, die Preußischen Schulen den unsrigen bei weitem überlegen? Haben die Preußischen Communen, was der Herr Minister so sehr von den unsrigen befürchtet, sich durch schlechte Verwaltung ihrer Einkünfte zu Grunde gerichtet? Dergleichen Thatsachen verdienen reifliches Nachdenken, und ich hätte trotz der uns eigenen Verachtung dessen, was im Auslande geschieht, gewünscht, daß unser Ministerium und die Kommission sich von der Organisation des Städtewesens in andern Ländern unterrichtet hätten. Warum hat aber das Städtewesen bei den alten Völkern so unheilvolle Folgen gehabt? Weil nicht bloß städtische, sondern politische Befugnisse dabei im Spiele waren. Warum sehen wir hingegen in Preußen und den Nachbarstaaten die Municipal-Gewalt in vollkommener Eintracht mit der Central-Gewalt? Weil die Befugnisse der Gemeinden sich nur auf die Verwaltung der Einkünfte und andere nicht politische Angelegenheiten beziehen. Ist aber bei uns davon die Rede, unseren Gemeinden die politische Verwaltung in die Hände zu geben? Keinesweges. Wenn dem so wäre, so würde ich der Erste seyn, der vor einer solchen Maßregel warnte. Fragt man, ob die Communal-Angelegenheiten besser von den Gemeinden selbst, oder von der Central-Gewalt verwaltet werden, so lehrt die allgemeine Erfahrung, daß das Erstere der Fall ist, weil das Municipal-Conseil gegen seine Mitbürger verantwortlich ist und daher seine Befugnisse nicht leicht überschreiten wird. Ich bekämpfe aus diesen Gründen den ministeriellen Gesetz-Entwurf, der dahin strebt, die Gemeinden in derselben Abhängigkeit zu erhalten, in der sie unter dem Kaiserthum und der Restauration standen; aber eben so wenig bin ich der Ansicht der Kommission. Ich wünschte in dem Gesetz-Entwurfe wenigstens einige Bestimmungen zu finden, die dem Bedürfnisse der Gesellschaft entsprächen; man hat aber nichts Besseres gewußt, als die alte Gesetzgebung ins Kurze zusammenzufassen und uns vorzulegen."

Die Belgischen Unterhandlungen werden sehr thätig betrieben, führen aber noch immer zu nichts Entscheidendem. Das Bedürfniß, die Belgischen Wähler irgend einen Erfolg sehen zu lassen, hat das Brüsseler Kabinet veranlaßt, in einigen Forderungen etwas nachzulassen. Auch Holland soll, nach einer sehr achtbaren Quelle, geneigt seyn, die gemachten Vorschläge des Königs Leopold als Grundlage zu einer neuen Konferenz anzunehmen. Dies heißt aber noch immer nicht eine Beendigung des provisorischen Zustandes, welcher die Existenz Belgiens untergräbt.

Der General Savary wird von dem Uebel, das ihn zur Rückkehr nach Frankreich nöthigte, bald wieder hergestellt seyn und hofft in Kurzem nach Algier zurückkehren zu können. Als einen Beweis, wie wenig der General in jener Kolonie beliebt sey, führt der Messager nach einem Schreiben aus Algier vom 27sten v. M. an, daß, als sich dort die Nachricht verbreitet, der General sey in Frankreich gestorben, die Einwohner aus Freude Familienfeste veranstaltet hätten. Ueber den Zustand der Kolonie giebt das genannte Blatt aus einem Schreiben von dort folgende Details: „Die Zerstörung der Gräber, der Verkauf der Grabsteine und der Gebeine der Leichen dauert fort; es giebt hier keinen Todten, von so niedriger Herkunft er auch seyn mag, der nicht in den Handel käme. Nun sage man noch, daß die Geschäfte stocken! Die Einwoher von Algier, welche die Besitztitel über ihr Grundeigenthum, dem Befehle des Civil-Intentanten zufolge, nicht bei der Behörde niederlegen, werden unerbittlich ins Gefängniß geworfen. Viele, die man als Widerspänstige einkerkert, haben ihre Besitztitel, die bei den Araber in einem Zettel, der oft nur die Größe einer Karte hat, bestehen, aus Nachlässigkeit wirklich verloren, und konnten darüber ganz ruhig seyn, da die Offenkundigkeit des Besitzes bei ihnen, wie bei jedem Volke, das wenig schreibt, von großem Gewicht ist. Seit einigen Tagen waren die Thore von Algier für die Eingebornen wieder geöffnet und alle diejenigen unter ihnen, welche anderswo Arbeit und Unterhalt zu finden hoffen, verlassen diese Hölle. Die Räumung der Kolonie, welche England, auf gewisse Versprechungen gestützt, zu verlangen droht, würde bei den Eingebornen, wie bei den Franzosen in Algier, nur Beifall finden."

In einem Schreiben aus Paris vom 6ten d. — in der Aachener Zeit. — heißt es: „Obschon das Ministerium Miene macht, nichts gegen die Presse unternehmen zu wollen, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß es etwas darauf Bezug habendes im Schilde hat, denn nach untrüglichen Gerüchten haben mehrere Staatsräthe und Referenten den bestimmten Auftrag erhalten, sich mit Abfassung eines Gesetz-Vorschlags ernstlich zu beschäftigen und dessen Vollendung zu beschleunigen. In einigen Kanzleien werden Materialien zusammengetragen, um die Arbeit zu erleichtern, und durch einen Beiwagen von Thatsachen dem Haupt-Redakteur an die Hand zu gehen und die sämmtliche Opposition zum Stillschweigen zu bringen. Mehrere hohe Beamte haben jedoch öffentlich erklärt, keinen amtlichen Auftrag zu solcher Bemühung erhalten zu haben. Das Ministerium konnte keinen günstigen Augenblick wählen, um der schlechten Presse den Todesstoß zu versetzen, denn nie war sie geringfügiger und verwundbarer. — Man weiß aus sicherer Quelle, daß der Russische Gesandte nach seiner letzten Unterredung mit Herrn v. Broglie gesagt haben soll, daß es wohl möglich sey, ihn nach einigen Wochen nicht mehr in Paris zu sehen. Die Entwaffnungspläne sind bei so bewandten Umständen nicht mehr an der Tagesordnung. — Im Schlosse besteht jetzt eine Faktion, die unter dem Deckmantel des Patriotismus den Doktrinairs den Krieg macht. Diese Partei nun hoffte, die Orientalischen Angelegenheiten würden eine Ministerial-Veränderung herbeiführen, sie ließ sich keine Mühe verdrießen und arbeitete in und außer der Kammer diesem Zwecke entgegen. Man ging schon alle erdenklichen Reihen von Ministern hindurch,

es war selbst von Odillon-Barrot die Rede. Allein letzterer zeigte keineswegs Bereitwilligung und seine Zurückhaltung ward auch höhern Orts nicht getadelt. Auch denkt man nicht mehr an ihn."

Die Leipziger Zeit. enthält nachstehendes Schreiben aus Paris vom 7. Mai: „Erquickend, wenn es erlaubt ist, in der politischen Sprache einen solchen Ausdruck zu gebrauchen, war die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer. Die wahren und vorurtheilsfreien Talente des Ministeriums und der Opposition wechselten gewichtige Worte und sprachen über die Dinge, die den lärmenden Straßenphilosophen nicht munden und deshalb von ihren Stimmführern mit wenig Zeilen berührt werden. Das Besprechen über die Gemeindefreiheit führt immer ein vortheilhaftes Resultat herbei, und klärt wenigstens das Kabinet über die fortschreitende Befreiung der Provinzen von der Hauptstadt auf. In der Hauptsache findet in diesem Betrachte ein weit geringerer Zwiespalt statt, als man dem Anschein nach glauben sollte; deshalb nahmen auch bloß solche Mitglieder an der Verhandlung Theil, welche nicht das morsche Staatsgebäude niederzureißen bezwecken, sondern an dessen Ausbesserung arbeiten. Ein ganz anderer, nicht minder wichtiger, specielle Sachkenntnisse erfordernder Gegenstand, die provisorische Regulirung des Tilgungsfonds, kam gestern durch den ministeriellen Antrag zur Sprache und wird bald zur allgemeinen Zufriedenheit entschieden werden, da auch bei dieser Gelegenheit bloß aufrichtige Redner das Wort nehmen und zum Wohle des Staates sprechen und stimmen werden. Herr Humann legte es darauf an, dem Herrn Laffitte den Rang abzulaufen; auch gleicht sein Antrag, wenige unbedeutende Verschiedenheiten abgerechnet, dem des Herrn Laffitte. — Bei Hofe ist man überaus ruhig und sieht weder von Innen noch von Außen etwas Unangenehmem entgegen. Der König befestigt sich immer mehr in seinem einmal angenommenen Systeme, die mit ihm arbeitenden Minister sind stets geneigt, ihre persönlichen Meinungen denen ihres Herrn zu opfern. Doch erregt die Lage Belgiens viele Unruhe, Leopold wird immer unbeliebter; die letzten geheimen Berichte aus Brüssel lauten hierüber sehr bestimmt. Die Königin Louise soll ebenfalls mit ihrer hohen Stellung unzufrieden seyn. — Bei der letzten Ordensvertheilung strich der König viele Namen aus, weil er die politischen Meinungen gewisser Leute nicht billigte; Herr Thiers suchte, so viel als nur thunlich, diese Strenge zu mildern; es gelang ihm aber nicht immer, den Widerwillen Sr. Majestät zu besiegen. — Die andern Minister sind überaus thätig, besonders sucht Herr v. Argout seinen Ruf als gründlicher Sachkenner im Ministerium des Innern zu begründen. Herr Guizot bestrebt sich nach Kräften, dem letzthin in der Deputirtenkammer durchgegangenen Gesetze über den Elementarunterricht die größtmögliche Vervollkommnung zu verschaffen; gestern brachte er es in die Pairskammer und hat bereits mit dem zu ernennenden Berichterstatter Abrede getroffen, um die Annahme zu beschleunigen. Sobald die hohe Kammer das Gesetz angenommen haben wird, soll es unmittelbar durch das Regierungsblatt Gesetzeskraft erhalten. Freilich werden sich, was die Ausführung betrifft, manche Hindernisse finden, an die man nicht früher denken konnte; vorzüglich dürfte es schwer halten, manche Eltern zum Schulgehen ihrer Kinder zu bewegen. — Der Englische Geschäftsträger überreichte gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine sehr dringende Note, in welcher Lord Palmerston den Herzog von Broglie bittet, ihm an die Hand zu gehen, um die gemachte Frage wegen des Besitzes von Algier zu beantworten. Das Parlament wolle durchaus in diesem Punkte Aufklärung haben. Diese Note gab zu einem Kabinetsrathe Anlaß, bei welchem aber der eigentliche Präsident nicht zugegen war. Die Minister konnten nichts entscheiden, da ihnen vieles hierauf Bezügliche nicht bekannt ist; denn der König hatte eine vertrauliche Rücksprache mit Lord Granville gehalten, worauf man sich in dem Oberhause bezogen hatte. Herr v. Talleyrand hat ebenfalls direct an den König geschrieben, um seine Ansicht darüber zu wissen."

Straßburg, vom 10. Mai. — Es ist Befehl gegeben worden, die Arbeiten des Kanals von der Rhone zum Rhein zu beschleunigen, und man hofft, daß derselbe noch vor Eintritt des Winters in seinem ganzen Verlaufe schiffbar gemacht werde. Dieser Zeitpunkt wird um so mehr gewünscht, da dieser Kanal viel beitragen wird, um dem Produkten-Verkehr zwischen dem Elsaß und dem mittäglichen Frankreich mehr Umsatz und Leben zu geben. Besonders glaubt man, daß die Weine die hier in hohem Preise stehen, bedeutend fallen werden. — Die St. Simonisten, die sich bereits seit zwei Wochen in unserer Stadt befinden, haben ihren Lehr-Kursus noch nicht begonnen. Die Regierung legt ihren Bestrebungen solche Hindernisse in den Weg, daß ihre Mission durchaus keine Früchte tragen wird. — Man sagt, daß das 15te Infanterie-Regiment, welches zur Bildung des Kordons an der Rheingrenze aufgestellt ist, wieder zurückberufen werde, weil die Befürchtungen, die diese Vorkehrung veranlaßten, nicht mehr in dem Grade bestünden, um die durch diesen Observations-Kordon verursachten öffentlichen Ausgaben genugsam zu rechtfertigen. — Hr. Odillon-Barrot wird nach dem Schlusse der Kammersitzungen eine Reise nach Straßburg unternehmen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 10. Mai. Nachdem eine Menge von Bittschriften für die Abschaffung der Sklaverei überreicht worden waren, legte Graf Grey die Papiere in Bezug auf die Französische Expedition nach Algier auf die Tafel, und sagte, daß er sich jeder Bemerkung, die eine Diskussion veranlassen könne, um so mehr enthalten zu müssen glaube, da der edle Graf (Aberdeen), welcher auf Vorlegung der Papiere angetragen habe, nicht anwesend sey. Die Papiere wurden zum Druck verordnet.

Unterhaus. Sitzung vom 10. Mai. Herr W. Lamb verschob seinen Antrag in Bezug auf die Korn-Gesetze auf Montag über acht Tage. Als der Sprecher das Haus aufforderte, sich in einen Geldbewilligungs-Ausschuß zu verwandeln, brachte Alderman Thompson seinen angekündigten Antrag in Bezug auf die Verhältnisse mit Holland zur Sprache. Er sagte, daß durch die gegen Holland ergriffenen Maßregeln der Handel Englands bedeutend gelitten habe, aber seine Ehre noch weit mehr; dieselben dauerten nun bereits geraume Zeit, ohne daß man wisse, wann oder wo dies alles enden solle. Er stellte das Benehmen Hollands gegen die Brittischen Schiffe, welche sich in Niederländischen Häfen befunden hätten, als man Englischer Seits zu dem Embargo geschritten sey, dem Benehmen Frankreichs und Englands gegenüber, und pries die Mäßigung der Niederländischen Regierung. Nachdem der Redner noch Berechnungen über den Umfang des durch die gegen Holland ergriffenen Maßregeln gestörten Handels angestellt hatte, trug er auf Vorlegung der Verzeichnisse an, woraus die Zahl der aufgebrachten Holländischen Schiffe, ihre Ladungen u. s. w. ersichtlich sey. — Herr Young unterstützte den Antrag, und erklärte sich gegen das Embargo. — Lord Palmerston sagte, daß es nicht seine Absicht sey, sich der Vorlegung der gewünschten Papiere zu widersetzen. Er wolle dem ehrenwerthen Mitgliede nicht in alle Details folgen; denn wenn man die politischen Interessen dem Handel aufgeopfert hätte, so würde der Handel bald ebenfalls die größten Opfer haben bringen müssen. Das Land habe sich in der Nothwendigkeit befunden, irgend etwas zu thun, und er glaube, daß das Embargo dem Kriege vorzuziehen gewesen sey. Einen Weg habe man nothwendig einschlagen müssen; denn Holland habe deutlich die Absicht zu erkennen gegeben, die Belgischen Provinzen wieder zu erobern. Es sey gesagt worden, daß England früher immer die Schwachen gegen den Stärkeren vertheidigt habe; dies sey auch in dem vorliegenden Falle geschehen; Belgien sey die schwächere Macht gewesen. (Hört!) Er könne hinzufügen, daß die Englische Regierung besorgt sey, dem Embargo so schnell ein Ende zu machen, wie es sich nur irgend mit der National-Ehre vertrüge. Die Schifffahrt Englands sey nicht die einzige, welche leide. Das Embargo thue Holland eben so viel Schaden, als England. Er dürfe übrigens keine Hoffnung erwecken, daß das Embargo eher gemildert werden würde, als bis der Zweck erreicht seyn würde, den man bei Anordnung jener Maßregel im Auge gehabt habe. (Hört!) Es sey gesagt worden, daß Holländische Schiffe in England versichert worden wären; wenn dem so sey, so wäre das ein ungesetzliches Verfahren, und wer sich darauf einlasse, dürfe sich über die Folgen nicht beklagen. (Hört! von der Opposition.) — Herr Lyall überreichte hierauf eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift zu Gunsten der Sklaven-Emancipation.

London, vom 10. Mai. — Gestern Mittag um 1 Uhr kamen Ihre Majestäten von Windsor zur Stadt. Eine Stunde darauf hielt Se. Majestät eine Lever. Der Herzog von Orleans wurde dem Könige durch den Viscount Palmerston und den Fürsten Talleyrand vorgestellt. In seinem Gefolge befanden sich der General Baudrand und der Herzog von Valençay. Der Herzog von Orleans war in Königl. Equipagen zum Lever abgeholt worden. Der Herzog von Braunschweig, der dem Könige bereits früher vorgestellt worden war, hatte eine Audienz bei Sr. Majestät. — Hierauf stellte der Preußische Gesandte, Freiherr von Bülow, dem Könige den Preußischen Kammerherrn, Grafen von Pourtales, vor. Unter den Personen, welche dem Könige während des Levers vorgestellt wurden, befand sich auch Herr Thomas Attwood, das bekannte Parlaments-Mitglied für Birmingham. — Später gab der König den Rittern des Distel-Ordens ein großes Diner.

Als der Herzog von Orleans in einem Königlichen Wagen nach dem Palaste fuhr, stürzte einer der Vorreiter mit seinem Pferde und brach ein Bein. Der Herzog entfernte sich nicht eher, als bis ärztliche Hülfe herbeigeschafft war, und als er hörte, daß der arme Mann eine große Familie zu ernähren habe, schickte er demselben durch den Grafen von Albermarle 100 Pfd. Sterling.

Unter den Personen, welche gestern dem Herzoge von Orleans ihre Aufwartung machten, bemerkte man den Herzog von Bedford, den Marquis von Ailesbury, die Grafen von Shrewsbury und Lichfield, Sir Herbert Taylor, Viscount Sandon, Lord Brabazon, Graf Danniskiold, Herzog von Gordon, Sir Ed. Codrington, Oberst Seymour, Sir Francis Burdett, Graf Funchal u. s. w. Abends wohnte der Herzog einem großen Diner bei der Herzogin von Kent bei.

Der Vice-Admiral, Sir Pulteney Malcolm, ist an die Stelle des verstorbenen Admirals Sir Henry Hotham zum Oberbefehlshaber der Brittischen Seemacht im Mittelländischen Meere ernannt worden, und hat in Folge dessen seine Flagge in den Dünen gestrichen, und sich von Deal nach London begeben. Das Dampfschiff Dee soll ihn von Portsmouth nach dem Tajo bringen, wo er seine Flagge am Bord der Britannia aufziehen will. Admiral Thompson ist, dem Vernehmen nach, zu seinem Nachfolger in dem Oberbefehl über das verbündete Geschwader in der Nordsee ernannt worden. In den Dünen befanden sich nur noch zwei Französische Kriegsschiffe.

Berichte aus Madrid bis zum 25. April sprechen von einem Protest des Infanten Don Carlos, den er aus Lissabon dem Könige übersendet haben soll. In der angeblichen Rückreise des Infanten Don Sebastian und seiner Gemahlin nach Madrid will man eine Bestätigung dieses Gerüchts suchen. Hinzugefügt wird, daß wenn Don Carlos, wie es heiße, diesen Protest öffentlich bekannt machte, sobald die Cortes versammelt sind, es leicht zu einem Bürgerkriege führen könne. Auch bemerkt man, daß seine Verweisung aus Madrid eine unkluge Maßregel gewesen sey, indem seine Abwesenheit die Zahl seiner Anhänger, statt sie zu ver-

mindern, nur vermehrt habe. Denselben Berichten zufolge hatte die Wahl der wenigen Deputirten zu den Cortes begonnen. Am 25sten ward für Madrid der constitutionell gesinnte Graf Altamira gewählt.

Den neuesten Nachrichten aus Persien zufolge, war der Prinz Abbas Mirza nach dem Sturm von Amirabad, das am 28. Juli genommen worden war, aufgebrochen, um die Festung Kutschan zu belagern. Die Besatzung von Amirabad, welche der rebellische Häuptling Reza Kuli-Khan befehligte, bestand aus 2000 Mann Fußvolk und 400 Mann Reiterei.

In einem Schreiben aus London vom 10. Mai — in der Preuß. Staatszeitung — heißt es: „Die Minister haben seit meinem letzten Berichte das zweite Verlesen der Irländischen Kirchen-Reform-Bill mit großer Mehrheit durchgesetzt, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß trotz dem, daß ihre Gegner aufs Neue ein technisches Versehen in dem ministeriellen Verfahren entdeckt haben, diese Maßregel dort bald sehr gänzlich durchgeführt seyn wird. Manche Tories, wie Sir Robert Inglis, sind ganz und gar gegen die Maßregel, und wollen nicht einmal die Kompetenz des Parlamentes zugeben, über das Eigenthum der Kirche auf irgend eine Weise zu verfügen; die Mehrheit der Tories geht aber nicht so weit, ist indessen gegen die Verminderung der Bisthümer und gegen denjenigen Theil des Planes, wodurch mehr als 60,000 Pfd. vom Einkommen derselben dem Staate zur Verfügung gestellt werden. Die Minister besitzen, so weit sie bisher gegangen, nicht nur die Mehrheit des Unterhauses, sondern dem Anscheine nach, auch die öffentliche Meinung für sich, indem zugegeben wird, daß Irland — nicht nur in Hinsicht auf seine protestantische Bevölkerung, sondern auch im Vergleich mit dem fast ganz protestantischen England, eine weit größere Anzahl Bischöfe hat, als es bedarf, und daß diese Bischofe ein reichlicheres Einkommen besitzen, als selbst zum Vortheil der Kirche zu wünschen sey. Die Minister stehen also von dieser Seite ziemlich sicher; jedoch fehlte viel dazu, daß sie durch diese Maßregel allgemeine Zufriedenheit erregt hätten. Den Irländischen Protestanten, welche ihre Kirche durch jede Schmälerung unterdrückt glauben, gehen sie viel zu weit, den Katholiken aber nicht weit genug. Die Aufrechthaltung des Zehnten (wenn auch in der Gestalt eines Grundzinses) ist diesen verhaßt, besonders da ihnen noch immer die Erhaltung ihrer eigenen Geistlichen übrig bleibt. Aber auch in England ist man unzufrieden damit; England, welches von Irländischen Tagelöhnern überschwemmt wird, und seine Last zur Erhaltung seiner Armen durch das beständige Zuströmen derselben sehr vermehrt sieht, hat natürlich ein Interesse daran, daß die Irländischen Armen zu Hause versorgt werden; und viele sind daher unzufrieden, daß man nicht einen Theil des Zehnten zu deren Erhaltung angewiesen hat. Da indessen dieses nicht geschehen, so hatte man gehofft, daß sich das Parlament zur Anlegung einer Armensteuer in Irland bewegen lassen würde; aber auch hier fand man sich getäuscht; man könne sich, heißt es, nach den Uebeln, welche die schlechte Verwaltung der Armengesetze in England erzeugt, nicht entschließen, auch Irland den Gefahren solcher Uebel auszusetzen, und habe deswegen erst eine Kommission ernannt, welche den Zustand der Armen in Irland, und der bestehenden Anstalten für die Unterstützung derselben, untersuchen solle. — Dieses nimmt man nun dem Parlamente eben so übel, als das, daß es sich hat bereden lassen, statt auf einmal zu entscheiden, daß Kinder unter einem gewissen Alter nicht über 9 oder höchstens 10 Stunden des Tages in den Fabriken an der Arbeit gehalten werden sollen, erst eine Kommission zu diesem Zwecke zu ernennen. Der ministerielle Plan hinsichtlich der Emancipation der Negersklaven wird nun bald dem Parlamente vorgelegt werden; aber doch wahrscheinlich nicht so bald, als es die Minister versprochen hatten (den 15ten d. M.), da sie zuvörderst die Zustimmung der hier anwesenden Pflanzer, so wie der Agenten der in den Kolonieen wohnenden haben möchten, bis jetzt aber es noch immer verschoben haben, ihnen die nothwendige Mittheilung darüber zu machen. — Die Verweigerung, die Haus- und Fenster-Steuer abzunehmen, hat der Verwaltung fast ganz London zu Feinden gemacht; es haben in allen Theilen der Stadt Versammlungen stattgefunden, welche das Verfahren der Minister sowohl, als das der Deputirten, die, ihrem Versprechen entgegen, bei jener Gelegenheit für diese stimmten, in den bittersten Ausdrücken tadelten. Zwar glaube ich nicht, daß man im Ernste so weit gehen wird, die Entrichtung dieser Steuer systematisch zu verweigern, aber die Minister haben doch einmal ihre Popularität eingebüßt. Auch sind sie der Sache selbst im Parlamente noch nicht entledigt, denn es sind bereits zwei neue Vorschläge zur Abschaffung jener Steuer angekündigt. Außerdem will Sir W. Ingelby jetzt die Abschaffung der ganzen Malzsteuer vorschlagen, so daß die Minister ihr Finanz-System noch mehrere Male zu vertheidigen haben werden."

Schweiz.

Die Regierung von Uri hat an alle Stände ein Schreiben erlassen, worin sie sagt: daß sie bei dem Hinübertritte einer bedeutenden Anzahl in Corps formirter flüchtiger Polen aus Frankreich nach der Schweiz der einmüthigen Ueberzeugung der in Zürich anwesenden Gesandtschaften nicht beipflichten könne, daß es in der Kompetenz einzelner Stände stehe, solche Corps in ihrem Gebiete zu dulden, die dem gemeinsamen Vaterlande in jeder Beziehung höchst gefährlich sind. Nachdem also die Regierung des Standes Uri von dieser Ueberzeugung und von diesen Ansichten ausgeht, kann er nicht umhin, das Benehmen der Regierung eines vorörtlichen Standes (Bern) ernstlich zu mißbilligen, und von der hohen vorörtlichen Behörde zu fordern, daß in dieser Sache mit allem Ernste und Ansehen eingeschritten, die Entfernung dieser gefährlichen Corps von dem Gebiete der Schweiz unverzüglich gefordert, und ein daheriger Befehl mit Nachdruck vollzogen werde.

Erste Beilage zu No. 116 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 20. Mai 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 8. Mai. — Da die Auflösung der Repräsentanten-Kammer fortwährend Gegenstand der Angriffe von Seiten der Oppositions-Journale ist, und von ihnen als eine Beleidigung gegen die gesetzgebende Gewalt geschildert wird, so läßt sich der heutige Moniteur neuerdings auf eine ausführliche Rechtfertigung jener Maßregel ein, und äußert sich unter Anderem folgendergestalt: „Als das Ministerium unter schwierigen Umständen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernahm, hatte es gehofft, in der Mitwirkung der beiden gesetzgebenden Kammern die Mittel zu finden, seine Aufgabe den Interessen des Landes gemäß zu erfüllen. Bei Eröffnung der Session erhielt sein System der auswärtigen Politik in der That die Sanction des Senates; aber in der Repräsentanten-Kammer wurde ihm nur eine sehr zweifelhafte Zustimmung. Die Minister, welche geglaubt hatten, sich vor einer Opposition zurückziehen zu müssen, die weniger ohnmächtig war, sie zu stürzen, als ihnen Nachfolger zu geben, wurden genöthigt, die Verwaltung wieder zu übernehmen. Sie schmeichelten sich, daß die Thatsachen, welche seit ihrem Rücktritte dazu beigetragen hatten, die Politik der Regierung zu rechtfertigen, endlich das Mißtrauen besiegen würden. Sie täuschten sich; die Sitzung vom 3. April zeigte ihnen deutlich ihren Irrthum. Seit jenem Tage war die Eintracht zwischen der Verwaltung und der Kammer augenscheinlich gestört. Um dieselbe wiederherzustellen, boten sich zwei Wege dar: die Auflösung der Kammer oder die des Kabinettes. Die Minister konnten nicht wollen, daß ihre politische Existenz der Mitwirkung der Kammer als Hinderniß in den Weg trete; ihre Wahl war nicht zweifelhaft; sie schlugen augenblicklich die Zusammensetzung eines neuen Kabinettes vor. Aber die zu diesem Zwecke von der Krone gemachten äußersten Anstrengungen, deren Aufrichtigkeit nur von Böswilligen bestritten werden kann, führten zu keinem Resultate. Als die Minister sich entschlossen, ihre mühseligen Functionen fortzusetzen, gaben sie eben sowohl dem Wunsche des Thrones, als der Gewalt der Umstände und der Stimme des Patriotismus nach; aber Jedermann sah ein, daß die Auflösung der Kammer nunmehr eine Nothwendigkeit wurde. Den Bestimmungen des 53sten und 54sten Artikels des Wahlgesetzes gemäß, mußte die Hälfte der Repräsentanten-Kammer in diesem Jahre am zweiten Dienstage des Monats November ausscheiden. Der 18te Artikel desselben Gesetzes setzt die Ersatz-Wahlen für den ausscheidenden Theil der Kammer auf den Monat Juni fest. Aus der Zusammenstellung dieser Bestimmungen geht hervor, daß die nicht wieder erwählten Mitglieder nichtsdestoweniger fortgefahren haben würden, ein Mandat auszuüben, welches sie verloren gehabt hätten. Unter gewöhnlichen Umständen existirt dieser Widerspruch nicht; die Session kann vor dem Monat Juni geschlossen werden und die Wahlen finden dann in dem Zwischenraume von einer Session zur anderen statt. Die theilweise Erneuerung der Kammer hätte also das Nachtheilige gehabt, daß die Lösung wichtiger Fragen von dem Votum von Deputirten hätte abhängen können, welche aufgehört hätten, der Ausdruck der Gesinnungen ihrer Committenten zu seyn; und das sind nicht bloß, wie ein Journal gesagt hat, hypothetische Voraussetzungen; es wäre ohne Beispiel, daß alle ausscheidende Deputirte wiedergewählt würden. Was die Wähler also einige Tage später für die Hälfte ihrer Repräsentanten gethan haben würden, das thun sie jetzt einige Tage früher für sämmtliche. Ist da nun wohl ein Grund zur Klage vorhanden? Es giebt einen Punkt, in dem die der Belgischen Nationalität zugethanen Personen übereinstimmen — die Nothwendigkeit nämlich, die Entwickelung unserer auswärtigen Angelegenheiten zu beeilen, und der Lage Belgiens das zu nehmen, was sie in dieser Beziehung noch Provisorisches hat. Wenn man aber über den Zweck einerlei Meinung ist, so ist man es keinesweges über die Mittel. Hier beginnt eine ernste, gänzliche Meinungsverschiedenheit, welche jetzt die eigentliche Frage für das Land ist. Die Einen, so sehr sie wünschen die Sache zu beendigen und entschlossen, keins der erworbenen Rechte aufzugeben, wollen doch nichts durch eine rechtmäßige, aber gefährliche Ungeduld verderben. Die Anderen, nur ihrer Ungeduld Gehör schenkend, ziehen es vor, um den Preis von Gefahren, über deren Umfang sie sich wahrscheinlich täuschen, die Entwickelung zu übereilen. Angenommen, daß den Einen wie den Anderen an der Ausführung des Traktates vom 15. November gelegen ist, so wollen jene dieselbe durch die Mitwirkung unserer Verbündeten erlangen; sie setzen Vertrauen in diese Mitwirkung, seit sie derselben die Räumung der Citadelle von Antwerpen und das Embargo auf die Holländischen Schiffe zu danken haben; sie wollen nur dann erst an den Krieg denken, wenn nicht mehr auf jene Mitwirkung zu zählen ist. Die Anderen, im Gegentheile, wollen, daß man augenblicklich zu energischen Mitteln, das heißt doch wohl zum Kriege, seine Zuflucht nehmen soll; denn die Energie, wenn sie nicht der Krieg ist, gleicht in dem vorliegenden Falle sehr stark einem Unsinne oder einer nutzlosen Prahlerei. Sie wollen, daß man Drohungen ergehen lassen und bestimmte Termine festsetzen soll. Es giebt Einige, die sogar verlangen, daß, wenn jene Termine abgelaufen wären, der Traktat vom 15. November als nicht mehr

bindend betrachtet, und also das einzige Band, welches uns an Europa knüpft, gewaltsam zerrissen werden solle. Man würde Unrecht thun, die politischen Parteien, wie man es zu oft gethan hat, in Liberale und Katholiken zu theilen. Gegenwärtig glauben wir, müssen die Wähler nur zwei große Abtheilungen vor sich sehen, vor denen alle übrigen Nuancen verschwinden: die gemäßigte Partei und die sogenannte energische Partei, welche man auch die exaltirte Partei nennen könnte. Wir sind keinesweges der Meinung, daß es der gemäßigten Partei an Energie und Muth fehle. Es kann zuweilen noch Muth heißen, wenn man sein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzt, aber es ist Verblendung, Thorheit und oft Verbrechen, wenn man die Existenz seines Landes aufs Spiel setzt. Unsers Erachtens müßten die der Belgischen Nationalität zugethanen Wähler ihren Kandidaten nur die Fragen stellen, ob sie zur gemäßigten oder zur exaltirten Partei gehören."

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Privat-Schreiben aus Brüssel vom 8. Mai: Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen schon längst gemeldet, des Herzogs von Orleans Reise nach London habe keinen andern Grund, als über den letzten Entschluß Frankreichs in der Belgischen Angelegenheit mit dem Brittischen Kabinet zu konferiren. Diese Reise war in Vorschlag gebracht, als der Herzog zum letztenmal in Brüssel war, und daher schrieb ich Ihnen, daß Se. Königl. Hoheit über Brüssel nach Paris zurückkehren würden, da er als vertrauter Vermittler seines Vaters und Schwagers bei dem Entschlusse dem letzteren, von dem der Vorschlag ausgegangen, das Resultat mündlich zu überbringen, verblieben ist. Den Besuch, den der Herzog den Observations-Schiffen abstatten soll, sucht man im voraus bekannt zu machen, damit solcher nach einem so kurzen Aufenthalt in London nicht gar zu auffallend erscheine. Aus dem Ganzen geht jedoch ziemlich deutlich hervor, daß man im Französischen Kabinet sich ernstlich zu einer Final-Expedition vorbereitet. Ich habe Ihnen auch von einem Schreiben Leopolds an Louis Philipp in einem meiner letzten Briefe Meldung gethan und die Bemerkung hinzugefügt, daß solches den König der Franzosen in einige Verlegenheit versetzte. Dieses Schreiben enthielt eine ernste und, wie es heißt, sehr energische Mahnung an die Reise des Herzogs, die sich über die übereingekommene Zeit vertagte; man verblieb zuerst, daß schon am 4. Mai nicht allein Mehreres zweckmäßig eingeleitet, sondern bereits so gestellt seyn würde, daß sich über das Resultat schon Manches verbreiten lasse, und daher zuerst die Vertagung der Kammern auf den 6. Mai, und dann, um nicht die Minister denselben Angriffen Preis zu geben, die gänzliche Auflösung derselben, die den doppelten Zweck hat, die Minister erstens nicht wieder jenen Personen gegenüber zu stellen, mit denen sie gebrochen, und zweitens auch Zeit zu gewinnen, um bei der Wiedereröffnung einen Paragraph zu haben, der nicht allein beruhigend lauten, sondern die Zukunft des Landes klarer vorführen soll. Während nun der Herzog v. Orleans in London zum Schlusse dringen wird, inspizirt Leopold seine Truppen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was er von ihnen im Fall einer Mitwirkung wohl erwarten darf; zumal es von Holland aus heißt, daß Alles dort vorbereitet sey, sobald eine dritte Expedition von Frankreich beschlossen, die Belgier schleunigst anzugreifen. Die Dinge mögen sich nun stellen, wie sie wollen, Holland uns überrumpeln oder wieder ruhig den Angriff erwarten, so scheint nunmehr als wahrscheinlich, daß wir diesen Sommer nicht ohne Resultat vorübergehen sehen werden. Was nun die Stimmung von Belgien betrifft, kann ich Sie versichern, daß sie um so freudiger seyn wird, je schneller wir zum Kampfe schreiten, der zum Ziele führt; Spaltungen und Meinungsverschiedenheiten herrschen nur so lange noch, so lange die Staatsangelegenheiten in dem Zustande der Ungewißheit bleiben, doch beim ersten Laut, der sich nur zur Finalscene verbreitet, vereinigt sich Alles, und fester und allgemeiner, als man es noch jemals in Belgien erlebt. Wir können es doch nicht läugnen, daß die Belgier noch nie mit weniger Parteien sich bewegt haben als eben nun, sie haben aber noch nie mit mehr Frei- und Frechheit ihre Gedankenspäne zu Markte tragen können! Man glaubt, der Herzog v. Orleans würde der Eröffnung der Kammern beiwohnen. (F. J.)

Brüssel, vom 10. Mai. — In der Union liest man: „Es heißt, Lord Durham, der Schwiegersohn des Grafen Grey, werde sich nach Ostende begeben, um daselbst eine Unterredung mit dem Könige Leopold zu haben.

Schweden.

Stockholm, vom 10. Mai. — Unsere Zeitungen enthalten ein Königliches Schreiben, wodurch die Schwedischen Behörden ermächtigt werden, die kürzlich erwähnte chronometrische Expedition der Kaiserlich Russischen Regierung in Betracht des wissenschaftlichen Zweckes und des Nutzens, den diese Forschungen auch für Schweden haben können, nach allen Kräften zu unterstützen. Auf allen Observations-Punkten sollen die nöthigen Instrumente bereit gehalten werden; auch werden sich, sobald sich die Russische Expedition der Schwedischen Küste nähert, zwei Schwedische Offiziere derselben anschließen, um gemeinschaftlich mit ihr eigene Beobachtungen zu unternehmen. Die hierdurch für die Schwedische Regierung entstehenden Kosten sind auf 9000 Thaler angeschlagen, die der König bereits angewiesen hat.

Am vorigen Montag wurde der zur Landesverweisung verurtheilte Freiherr Ernst v. Vegesack unter gehöriger Bedeckung an Bord eines Deutschen Fahrzeuges gebracht, das seitdem nach Lübeck abgegangen ist. Die Frau und 6 Kinder des Freiherrn begleiteten denselben. Seine beiden ältesten Söhne sind durch Königl. Vergünstigung als Kadetten auf der Kriegs-Akademie von Karlberg aufgenommen worden.

Der Freiherr v. Düben, welcher unter Begleitung des Garde-Fähnrich v. Bülow und des Polizeibeamten Winter nach Stralsund gebracht werden sollte, war am 26sten v. M. in Linköping angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. April. — Die nach der Rückkehr des Herrn von Varennes aus Kutahia und seit Bekanntmachung des Tewdschihats, durch welchen dem Vicekönig von Aegypten sämmtliche Paschaliks von Syrien verliehen werden, gehegte Erwartung der unverzüglichen Ausgleichung der ägyptischen Angelegenheit, auf die man um so zuversichtlicher rechnen zu dürfen glaubte, als Ibrahim Pascha bei Abgang des Herrn von Varennes aus Kutahia bereits den Rückmarsch seiner Truppen angeordnet hatte, ist leider bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, indem Ibrahim Pascha fortwährend darauf besteht, daß das Gebiet von Adana seiner persönlichen Verwaltung anvertraut werden möge, ein Punkt, über den die Pforte bisher nicht weichen wollte, weshalb auch, dem Vernehmen zufolge, der Rückmarsch der Aegyptischen Truppen vor der Hand suspendirt worden ist.

Unter den Veränderungen in den Staatsämtern ist diesmal nur die Ernennung Meleksade Kadri Bei's zum Kadiasker von Anatolien, und die eines gewissen Selim Sabit Efendi zum Agenten Mehmed Ali's bei der Pforte bemerkenswerth.

Der neue Königl. Großbritannische Botschafter bei der hohen Pforte, Lord Ponsonby, ist bei den Dardanellen angekommen, wo er durch widrige Winde aufgehalten wird.

Das neueste Blatt der Türkischen Zeitung (Nr. 51) enthält nachstehenden Artikel über die Sr. Hoheit dem Sultan von Seiten des Kaiserl. Russischen Hofes geleistete Hülfe an Kriegsschiffen und Landtruppen: „So wie es bereits in einem der früheren Blätter dieser Zeitung erwähnt worden ist, hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in Folge der freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen der hohen Pforte und dem Kaiserl. Russischen Hofe obwalten, und insbesondere um Sr. Hoheit Sultan Mahmud einen Beweis Seiner aufrichtigen und wohlwollenden Zuneigung zu liefern und zugleich die hohe Mißbilligung an den Tag zu legen, welche Ihm die Ereignisse in Aegypten einflößten, vorerst den Russischen Vice-Consul in Alexandria von seinem Posten abberufen und einstweilen nach Konstantinopel beordert. Bald darauf wurde der General-Lieutenant Murawieff von Seite Sr. Majestät mit Specialaufträgen nach Alexandria abgeschickt. Da der Kaiser von Rußland mit Bedauern sah, daß sich die Aegyptische Angelegenheit in die Länge zog, und in Gemäßheit Seiner freundschaftlichen Gesinnungen die beklagenswerthen Ereignisse, welche sie zur Folge gehabt, als in Seinen eigenen Ländern geschehen, betrachtete, waren Se. Majestät bereit, dem Sultan allen gewünschten Beistand, sowohl im Wege der Unterhandlungen als durch militairische Hülfsmittel, zu ertheilen. Se. Hoheit hat sich seither in dem Falle gesehen, diese Hülfe anzusprechen, und demnach ist eine Russische Flotten-Abtheilung unter dem Commando des Contre-Admirals Lazareff vor einiger Zeit in die Bai von Bujukdere eingelaufen, zu dem Zwecke, die Person Sr. Hoheit zu beschützen, zu jedem Befehle, der nach Umständen an sie ertheilt werden dürfte, bereit zu stehen, und nicht früher zurückzukehren, als bis die Aegyptische Angelegenheit vollkommen und nach dem Wunsche Sr. Hoheit beigelegt seyn, und Sultan Mahmud selbst den Wunsch geäußert haben würde, daß besagte Flotten-Abtheilung sich nach dem schwarzen Meere zurückbegebe. Zu demselben Zwecke ist eine zweite Escadre unter dem Befehle des Contre-Admirals Kumany in den Bosporus eingelaufen, um ein Convoi Transportschiffe zu escortiren, auf welchen ein von Sr. Hoheit ebenfalls angesuchtes Hülfs-Corps Russischer Landtruppen nach dieser Hauptstadt abgeschickt worden ist. Als Sultan Mahmud die Ankunft dieser neuen Flotten-Abtheilung und der Landtruppen erfuhr, hat er Sich in der Absicht, die zwei obgenannten Admiräle, den Commandanten der Landtruppen, General Murawieff, den Brigade-General, die zwei Obersten und die übrigen hier anwesenden Kaiserl. Russischen Offiziere mit Seiner Großherrlichen Bewillkommnung zu beehren, am verflossenen Freitage, ungeachtet des stürmischen und regnichten Wetters, in den Großherrlichen Palast von Terapia begeben, und vorerwähnte Kaiserl. Russische Admiräle, Generäle und Offiziere in Gegenwart des Seriasker Pascha und Ahmed Fewzi Pascha zur Audienz geladen, wobei sie insgesammt von Sr. Hoheit mit Auszeichnung und ausnehmendem Wohlwollen aufgenommen wurden. Sultan Mahmud bezeigte ihnen, in welchem Grade die Ihm bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus bewiesene wohlwollende Freundschaft und zuvorkommende Theilnahme Ihm zum Vergnügen gereichte. Se. Hoheit fragte sie, ob sie auf ihrer Reise gelitten, worauf sie erwiederten, daß, da sie sich in den Händen der hohen Pforte befänden, und in Gemäßheit der aufrichtigen und wohlwellenden Gesinnungen ihres Monarchen geschickt worden wären, um die Person Sr. Hoheit zu beschützen, sie vor Zufriedenheit die Beschwerden der Reise nicht im Geringsten gefühlt hätten. Sultan Mahmud entgegnete, daß, da sie bestimmt wären, für den Schutz Seiner Person zu sorgen, es auch Sein Wille sei, daß sie in jeder Hinsicht Seinen eigenen regulären Truppen gleichgestellt werden, dieselben Vortheile wie sie genießen, und sich in Allem der Gastfreundschaft der hohen Pforte erfreuen sollten. Dieser gnädigen Aeußerung fügte Se. Hoheit die Versicherung hinzu, daß nach Beilegung der Aegyptischen Sache die hohe Pforte alle Mittel anwenden werde, um die engen Freundschaftsbande, welche sie mit dem Kaiserl. Russischen Hofe verbinden, noch mehr zu befestigen. Die Russischen Generäle erwiederten, daß sie sich es zur heiligen Pflicht machen werden, dem Befehle ihres Kaisers gemäß, im Dienste Sr. Hoheit den regsten Eifer und die unver-

brüchlichste Treue an den Tag zu legen, worauf sie sich mit Erlaubniß des Sultans zurückzogen, welcher sich wieder in die großherrliche Residenz von Tschiragan verfügte."

Miscellen.

Aus Berlin wird berichtet: „Eine Anzahl Arbeitsleute mit ihren Familien aus dem Eichsfeldischen, wo eine Uebervölkerung herrscht, sehen wir zum Theil hier durchkommen, um sich nach Preußen zu begeben, woselbst sie mit großen Gutsbesitzern Contracte geschlossen und sich darin auf eine Anzahl Jahre verpflichtet haben, das Feld zu bearbeiten gegen einen bestimmt festgestellten Lohn. Bei dem Mangel an Arbeitsleuten in Preußen kann man mit vollem Recht diese von den betheiligten Landräthen besonders unterstützte Maßregel loben, indem diese braven Unterthanen dem Vaterlande erhalten werden, wobei sich für ihre Thätigkeit und Arbeitsamkeit ein zweckmäßiger Wirkungskreis eröffnet hat; obschon unsere Regierung diese ganze Angelegenheit nur als ein Privatübereinkommen behandelt wissen will, so hat sie dennoch aus Königl. Kassen den Hülfsbedürftigsten Unterstützung zur Reise nach Preußen angewiesen." (Leipz. Z.)

In Toulouse unterhielten sich am 22. April zwei erwachsene junge Leute in einem Schlachthause mit einander. Im Laufe des Gesprächs ergriff einer derselben ein frisch geschliffenes Messer, setzte es sich selbst auf's Herz, und sagte scherzend: „Soll ich mich erstechen?" In diesem Augenblick kam ein Bekannter der beiden jungen Leute dazu, und stieß im Scherz, ohne das Messer zu bemerken, denjenigen, an den jene Worte gerichtet waren, gegen seinen Freund hin, dem dadurch das Messer in's Herz drang. Der Getroffene starb auf der Stelle.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

Frau Landräthin v. Prittwitz auf Hennersdorf.
Herr Graf v. Sandreczky, Majoratsbesitzer auf Langenbielau.
= Graf v. Sandreczky junior.
= Freiherr v. Seherr-Thoß auf Olbersdorf.
= Weihbischof von Breslau v. Schuberth.
= Dom-Dechant v. Montmarin. (3 Actien.)
= Lieutenant Ruthardt auf Höfendorf.
= Oeconom Schmidt aus Lauterbach.
= Rittmeister v. Pförtner auf Lampersdorf. (3 Actien.)
= Kreis-Deputirter v. Scheliha auf Schwierse.
= Hauptmann v. Busse auf Weidenbach.
= Lieutenant Seeliger auf Neudorf.
= Ober-Amtmann Scholz auf Oppeln und Neugarten.
= = = Knobloch zu Strehlitz.
= = = Stappelfeld zu Briese.
= Lieutenant Büttner zu Sadewitz.
= Wirthschafts-Inspector Kolewe zu Wischegrade.

(Fortsetzung folgt.)

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 14ten d. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Posen den 15. Mai 1833.
Albert Hagemeier, Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade.
Minna Hagemeier, geb. Jenichen.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt in- und auswärtigen Verwandten und Bekannten ergebenst an
Ernst Köhler, Ober-Organist.
Breslau den 18. Mai 1833.

Todes-Anzeigen.

Mit den schmerzlichsten Gefühlen zeige ich entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden das am 13. Mai c. früh um 10 Uhr erfolgte Dahinscheiden meines innig geliebten Ehegatten, des Justitiarius Friedrich August Schulz hierselbst, nach einer sechsmonatlichen Krankheit an Leber-Schleimfluß und in einem Alter von 44 Jahren 11 Monaten, ganz ergebenst an. Wer den Seligen näher kannte, wird meinen unendlichen Schmerz gerecht finden! — Nur der Blick auf die zurückgebliebenen mitunterzeichneten Kinder kann meine Thränen, — aber nie meinen Schmerz mildern.
Leobschütz den 16. Mai 1833.
Albertine verwittw. Justitiarius Schulz, geb. Koppe.
Otto, Karl, Marie, Eduard } Schulz.

Das gestern Abend 7 Uhr in dem ehrenvollen Alter von beinahe 83 Jahren erfolgte sanfte Ableben unsers geliebten Onkels, des Raths-Senior und Notarius Schröter hieselbst, zeigen im Namen der auswärtig wohnenden Verwandten zu gütiger stiller Theilnahme ergebenst an
der Syndicus und Justitiar Reymann,
der Kaufmann Stockmann.
Jauer den 15. Mai 1833.

In Folge des in der ersten Beilage zu No. 42 dieser Zeitung befindlichen Aufrufs von dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für den um die politische und religiöse Freiheit unseres Deutschen Vaterlandes so hochverdienten Helden, Gustav Adolph König von Schweden zu Lützen, haben mir zur Beförderung ferner Beiträge eingesandt:

18) Herr v. Walter auf Poln. Gandau 1 Rthlr. 19) Das Königl. Wohllöbl. Kreis-Steuer-Amt in Militsch, als im dortigen Kreise gesammelt, (nach Abzug von 6 Sgr. hiesigen Porto's) 7 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf. 20) Das Königl. Wohllöbliche Landräthliche Amt in Breslau, als in dessen Kreise gesammelt, 10 Sgr. 9 Pf.
W. G. Korn.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 22sten Mai, Nachmittag 6 Uhr. Herr Prof. Dr. Fischer wird über die verschiedenen Methoden um die Wärmeleitung der Körper zu bestimmen, so wie über das vortheilhafteste Verfahren sprechen, um das Silbersuperoxyd darzustellen, und Herr Hauptmann von Boguslawski seinen bereits früher begonnenen Vortrag über die neuesten Forschungen und Entdeckungungen im Gebiete der physischen Astronomie beenden.

Bekanntmachung.

Es soll auf den diesseitigen Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink in dem dazu anberaumten Termine den 5ten Juni d. J. Mittwochs Vormittags 10 Uhr im Flöß-Amtshause zu Stoberau eine Quantität Brennholz von circa 8000 Klaftern und zwar circa: 4200 Klaftern Kiefern, 1500 Klaftern Fichten, 230 Klftrn. Weißbuchen, 500 Klaftern Rothbuchen, 170 Klaftern Eichen, 800 Klaftern Erlen und 600 Klaftern Birken, durch den Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher in dem gedachten Termine zu Stoberau einfinden und ihre Gebote abgeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den Ablagen zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln den 10ten Mai 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Am 4ten April d. J. wurde einer Frauensperson eine silberne Taschenuhr, welche sie in Commende Neudorff zum Kaufe ausgeboten, über deren rechtlichen Erwerb sie sich aber nicht auszuweisen vermochte, abgenommen. Da nun diese Uhr wahrscheinlich entwendet worden, so fordern wir in Gemäßheit des §. 132. Tit. 2. der Allgemeinen Criminal-Ordnung den bisher unbekannt gebliebenen Eigenthümer auf, sich mit seinen Ansprüchen binnen 6 Wochen zu melden, solche glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist über diese Uhr anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau den 26sten April 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die Brau- und Branntweinbrennerei zu Treschen, womit das dortselbst vorhandene Kaffeehaus an der Oder vereinigt ist, soll an Michaelis c. anderweit an den Bestbietenden in termino den 3ten Juli d. J. überlassen werden. Pachtlustige, versehen mit Ausweis über ihre Zahlungsfähigkeit und mit Attesten über ihr zeitheriges Verhalten, wollen sich gedachten Tages um 2 Uhr auf dem Schlosse in Treschen ohnfern Breslau einfinden. Breslau den 14ten April 1833.

Königl. Kreis-Justizräthliches Amt.

Bekanntmachung.

Die dem Königl. Domainen-Amte Ohlau zugehörigen wilden Fischereien, als: 1) im Oder-Mühl-Graben; 2) in dem Theile des Oder-Stromes vom Wehre bis an die Lindener Grenze, und in dem anstoßenden Stück der alten Oder; 3) im Radesumpfe bei der Odermühle; 4) im Oder-Strome von der Oder-Brücke bis zum polnisch Steiner Wehre; 5) in der alten Oder beim Durchstich; 6) im Ohlau-Flusse, so weit solcher auf Jätzdorfer Gebiet geht und im Schleußengraben bei Jätzdorf; 7) im Schaafgraben oder der Hünerschen Bache, von der Rosenhainer Grenze bis zum Ausfluß in die Oder; 8) in der Smortawer Bache, so weit sie auf dem Peisterwitzer Gebiete fließt, mit Ausnahme der Theile, welche der Erbscholtisei zu Peisterwitz und der Mühle daselbst zugehören, ferner die Lachen im Peisterwitzer Forste, ausgenommen der Pauckengruben, welche besonders verpachtet sind; 9) im Ohlau-Fluße auf Sackerauer Gebiete von der Baumgartner bis an die Märzdorfer Grenze, mit Neben-Benutzung der dortigen 2 Wiesen-Grundstücke von resp. 2 Morgen 91 □Rth. und 2 Morgen 100 □Ruth., sollen zufolge hoher Bestimmungen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1836 in Zeit-Pacht ausgethan werden. Hierzu ist nun ein Termin auf den 31sten Mai c. anberaumt worden, welcher Vormittags von 10, bis Nachmittags um 6 Uhr in dem Steuer- und Rent-Amts-Locale in Ohlau dergestalt abgehalten werden wird, daß die Fischereien von 1. bis 5. des Vor- und die von 6. bis 9. des Nachmittags zur Verpachtung kommen werden. Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, sich an dem gedachten Termine in dem obengenannten Amts-Locale einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen von diesen Verpachtungen können jederzeit bei dem Königl. Rent-Amte Ohlau eingesehen werden.

Ohlau den 15ten Mai 1833.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Es soll im Laufe des Jahres 1834 die Schiffs-Schleusse bei Brieg massiv oder von Holz neu erbaut werden; hierzu sind entweder 6 bis 800,000 scharfgebrannte, ausgesuchte Mauersteine kleinen Formats, oder eine angemessene Quantität Eichen- und Kiefern-Hölzer erforderlich. Zur Verdingung der Lieferung dieser Materialien an den Mindest- und Bestbietenden steht auf Freitag den 31sten Mai c. Nachmittags zwei Uhr im Wasser-Bauhofe Termin an. Der Uebernehmer der Lieferung hat eine Caution von 1000 Rthlr. baar oder in Preußischen Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Steuer-Kasse zu Brieg zu deponiren, und können die übrigen Licitations-Bedingungen sowohl in der Wohnung des Unterzeichneten, als auch bei genannter Kasse eingesehen werden. Der Zuschlag bleibt der Königlichen Hochlöblichen Regierung hierselbst vorbehalten. Breslau den 18. Mai 1833.

Der Königl. Wasser-Bau-Inspector: v. Unruh.

Jagd-Verpachtung.

Die nachstehend bezeichneten in dem Grottkauer und Neisser Kreise gelegenen Königl. Feldjagden sollen im Wege des Meistgebotes vom 1sten September d. J. ab, auf 6 oder 12 Jahre anderweitig verpachtet werden, und zwar: Die niedern Jagden von Sarlowitz, Lindenau, Laswitz und Zedlitz den 10ten Juni c. in Ottmachau im Gasthofe zum Stern, die niedern Jagden von Woisselsdorf, Boitmannsdorf, Halbendorf, Riemertsheide und Jeutritz den 11ten Juni c. in Neisse im Gasthof zum Mohr. Pachtlustige werden sonach eingeladen in den beregten Terminen in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr ihre Gebote daselbst abzugeben.

Schwammelwitz den 14ten Mai 1833.

Königl. Oberförsterei Ottmachau. Böhm.

Subhastations-Patent.

Die zu Bendawitz belegene auf 207 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Koloniestelle des Staatsbürgers Abraham Roth, soll Schuldenhalber subhastirt werden. Wir haben hierzu einen einzigen Bietungs-Termin auf den 22sten Juli d. J. des Morgens 8 Uhr in unserm hiesigen Gerichts-Locale angesetzt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Da nun auch gleichzeitig die Regulirung und Anlegung des Hypotheken-Folii dieser Possession erfolgen soll; so werden zugleich alle diejenigen, welche an solche Real-Ansprüche zu haben glauben, mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen werden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Groß-Strehlitz den 30sten April 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Groß-Strehlitz.

Bekanntmachung.

Die verehelichte Freistellenbesitzer Henriette Gutsche geborne Seidel, und deren Ehemann, der Schneidermeister Gottfried Gutsche haben bei Verlegung ihres Wohnsitzes von Seebnitz nach Braunau, Lübenschen Kreises, die am letztern Orte unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft in einem vor dem Justiz-Amte der Herrschaft Kotzenau am 19. Februar 1833 errichteten Vertrage ausgeschlossen. Lüben den 30. April 1833.

Das Gerichtsamt von Braunau. Krause, Just.

Aufgebot eines verloren gegangenen Hypotheken-Instruments.

In Folge Antrags des Bauer Johann George Schwope, werden alle diejenigen, welche an die, auf dem Bauergute No. 3. zu Groß-Heydersdorf für den Gottfried Rieger eingetragenen 10 Rthlr. und das darüber lautende Instrument vom 16. November 1825 als Eigenthümer, Cessionairen, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche in dem hierzu auf den 9ten August d. J. Vormittags um 9 Uhr hierorts an gewöhnlicher Gerichtsstätte anberaumten Termine entweder in Person oder durch hinlänglich informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden. Im Fall sich in diesem Termine keine etwanige Interessenten melden sollten, werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche auf Ansuchen des Extrahenten gelöscht werden. Löwen den 4. April 1833.

Das Gräflich von Pückler Schedlauer Gerichts-Amt.

Bücher-Auction.

Den 24sten Juni u. f. Tage, werde ich die besonders im Fache der Theologie reiche Büchersammlung, des verstorbenen Königl. Konsistorialraths und Prof. Herrn Dr. v. Cölln versteigern und ist das Verzeichniss auf meinem Comptoir, Albrechts-Strasse No. 22. zu haben.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Die zur hiesigen Theater-Redoute gebrauchten Gegenstände, als Spundbretter von 5, 6 bis 7 Ellen Länge und 1½ Ellen Breite (die sich besonders zum Fußboden in einem Saale eignen), 5zölliges Kreuzholz, mehre Hundert Ellen Kattun und Merinos, Kronleuchter, gepolsterte Bänke 2c. 2c. werde ich Morgen Dienstag den 21sten Mai c. Vormittag von 10 Uhr an, am Tischlermeister Balzerschen Holzplatze (Kirchgasse) öffentlich versteigern.

Breslau den 20sten Mai 1833.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius.

Zucht-Schaafvieh-Verkauf.

Bei Auflösung des Pachtverhältnisses der Herrschaft Buchelsdorf bei Namslau (in Schlesien Regierungs-Bezirk Breslau) soll das dem abgehenden Pächter gehörige Plus-Inventarium an Schaaf-Vieh, 700 Muttern, 800 Schöpse und 100 Stähre, im Wege der freiwilligen Licitation in termino den 10ten Juni a. c. 8 Uhr und die folgenden Tage in loco Buchelsdorf verkauft werden. Die Schaafe werden zwar ohne Wolle verkauft, jedoch bleiben dieselben bis zum Verkaufs-Termine noch ungeschoren, damit die Herren Kauflustigen sich von der Feinheit und Egalität der Wolle so wie der Geschlossenheit des Stapels gründlich überzeugen können. Die Heerde von keiner Krankheit weder voriges noch dieses Jahr heimgesucht, ist auch jetzt kerngesund. Sonnabend und Sonntag finden übrigens bis zum Licitations-Termin wie bereits früher bekannt gemacht, die Schaafviehverkäufe noch weiter statt.

Buchelsdorf den 19. Mai 1833.

Die Administratoren des Ober-Amtmann Buchwaldschen Nachlasses.

Stache. Fiebig. Hanke.

Erbforderungen und Hypotheken werden gekauft vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bald zu kaufen
werden 2 Paar weiße und 4 Paar andere Pfauen verlangt, und ertheilt auf portofreie Anfragen das Nähere der Agent J. Meyer, Schweidnitzerstraße im Marstall, welcher auch zum Wollmarkt mehrere große und kleine Quartiere mit Wagenplatz und Stallung nachweiset.

Kauf = Gesuch.
Eine Drehbank wird zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen große Groschengasse No. 2.

Bekanntmachung.
Gute abgerichtete Gimpel sind zu verkaufen im goldnen Schwerdt (Nicolaithor) von
Habermann.

Zu verkaufen
oder zu vermiethen ist in Hirschberg an einer lebhaften Straße sogleich ein Handlungslokal. Das Nähere Breslau, Schmiedebrücke No. 37 und Hirschberg, Expedition des Volksfreundes.

☞ Wollezuchen - Leinwand ☜
steht zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen bei Sam. Vogt am Eisenkram No. 27.

Bleich - Waaren
zur Beförderung ins Gebirge werden noch bis Anfang August d. J. angenommen bei
Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse No. 6.

☞ ☞ Wohlfeile Bücher. ☜ ☜
☞ ☞ Krünitz, Universal-Encyklopädie, Bd. 103 bis 146, Halbfranzbd. g. neu, 1828 (Lp. ohne Band 180 Rthlr.) für 46 Rthlr. Sintenis Elpizon oder über unsre Fortdauer nach d. Tode, nebst Anhang, 5 Bde. Lp. 6½ Rthlr. Ppb. f. neu f. 2 Rthlr. Reichard, Reisehandbuch für Jedermann mit 2 Karten, 1826. L. 3 Rthlr. f. 2 Rthlr. Hinze, Altwasser und seine Heilquellen, 1805. f. 15 Sgr. Die Gesundbrunnen von Reinerz und Cudowa, 1799. f. 15 Sgr. Welper, Europa's Heilquellen oder in welches Bad sollen wir reisen? 2te Aufl. 1825. L. 1⅔ Rthlr. g. neu f. 1 Rthlr. Unzer, der Arzt, 8 Bde. f. 1 Rthlr. Hoser, d. Riesengebirge, 2 Bde. mit Kupf. u. d. Karte, L. 3⅔ Rthlr. Ppb. f. 2 Rthlr. Henelii, Silesiographia, 2 Bde. in Lederbd. f. neu f. 2 Rthlr. Tableau de Paris, 1783. 8 volumes in Halbfrzbd. f. 1 Rthlr. Zu haben beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke No. 28.

Bekanntmachung.
Mit Hoher Bewilligung des Dom-Dechant und General-Vicar Herrn Dr. Louis v. Montmarin rc. sind für das Jubiläum die Gebete zu haben, im Einzeln wie im Ganzen, auf der Schweidnitzer Straße No. 21. bei Joseph Leistner,
Glöckner zu St. Dorothea.
Breslau den 19ten Mai 1833.

Literarische Anzeige.
Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist wieder angekommen:

Dr. Joh. Sigm. Hahn's Unterricht
von der
wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers
bei dessen innerlichem und äußerlichem Gebrauche durch die Erfahrung bestätigt. Zweiter Abdruck der 5ten Aufl., nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Prof. Dr. Oertel in Ansbach. Mit einem Titelkupfer. 8. geh. 23 Sgr.

Wenn es in der Arzneikunde je ein Universalmittel giebt, es sey gegen Krankheiten oder zur Erhaltung der Gesundheit, so ist es das frische Brunnenwasser, was Mutter Natur den Armen wie den Reichen gegeben hat. — Seine wunderbaren und zauberischen Wirkungen haben sich auch in den letzten Zeiten wieder hinlänglich bewährt und dadurch von Neuem die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Alles aber, was in dieser Hinsicht so schön gelungen ist, verdanken wir ursprünglich dem hochverdienten und uneigennützigen vormaligem Stadtarzt Hahn in Schweidnitz, welcher die Wasserheilkunde aus England nach Deutschland verpflanzte und zum Segen der leidenden Menschheit verbreitete. Sein Unterricht, der 1738 zum ersten- und 1754 zum letztenmal erschien, hat zu seiner Zeit Wunder über Wunder gewirkt. Später kam die Wasserheilkunde vor lauter gelehrten und unheilsamen Theorien beinahe ganz in Vergessenheit. Nur erst neuerlich fand man diesen Unterricht glücklicher Weise wieder hervor und entfernte durch ihn Krankheiten, gegen welche die geschicktesten Aerzte und die kräftigsten Mineralbäder nichts ausgerichtet hatten. — Ich lasse daher zur Ermunterung der Gesunden und zur Ermuthigung der Kranken die herrlichen Grundsätze des hochverdienten, beinahe ganz vergessenen Arztes Hahn, nach dessen Anleitung ich seit 25 Jahren die Wasserheilkunde erlernt, vervollkommt und bisher in ganz Deutschland verbreitet habe, in einer neuen verbesserten und vervollkommneten Gestalt erscheinen. Durch sie werden Gesunde und Kranke zum fleißigen Gebrauch des frischen Wassers und zu einem mäßigen, ordentlichen und diätetischen Leben mehr Lust bekommen und sich manche langwierige kostspielige Kur, manche bittere Arznei und Entstellung ihres Körpers ersparen. Daher ergeht an alle Wasserfreunde in Deutschland meine herzliche Bitte, dieses namentlich der leidenden Menschheit so nützliche Unternehmen zu befördern, zu empfehlen und zu unterstützen.

Professor Dr. Oertel in Ansbach,
Verfasser der Wasserkuren.

Für jeden Viehbesitzer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Möller's Allgemeines

Haus = Vieharzneibuch

für den Bürger und Landmann. Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Recepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile. Dritte Auflage. 8. Preis 1 Rthlr. 13 Sgr.

Diese Schrift, welche den Viehbesitzer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten, gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit kurzem erschienen sind.

Anzeige
für Reisende in das Glätzer und Schlesische Riesengebirge.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau, am Ringe No. 52, ist erschienen:

1) **Der Hirschberger Kreis**
nebst dem Riesengebirge, von der Tafelfichte an bis zum Paßberg oberhalb Schmiedeberg, mit seinen Verzweigungen nach Böhmen und Schlesien, so wie einer Uebersichtstabelle der Entfernungen, der besuchtesten Gegenden des Riesengebirges, als Wegweiser für Reisende. Entworfen nach den neuesten geometrischen Vermessungen und gestochen von Schilling, Königl. Regierungsgeometer. Preis 15 Sgr., im Etuis 20 Sgr.

2) **Die Karte der Grafschaft Glaz**
in 2 Blatt, in Stein gestochen von Schilling, Preis 24 Sgr. Dieselbe mit

3) **Schillings Lustreise**
in die anmuthigsten und merkwürdigsten Gegenden der Grafschaft Glatz, als Wegweiser für Reisende und Taschenbuch für Bade- und Brunnengäste. (Preis einzeln 25 Sgr.) 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Unterstützt von bewährten Schriftstellern und gediegenen Kunstgärtnern, beabsichtigt der Justiz-Commissarius Görlich zu Neisse, mit bereits erhaltener Genehmigung des Königl. Ober-Präsidio eine dem Kultur-Zustande Schlesiens gewidmete Zeitschrift, unter dem Titel:

„Schlesische Gartenzeitung"

vom 1sten Juli d. J. an in wöchentlichen Lieferungen eines Bogens in Quarto herauszugeben.

Der Subscriptions-Preis ist für den Jahrgang nur auf 1 Rthlr. 10 Sgr. festgestellt, und subscribirt man gegen 1/4jährige Vorausbezahlung — welche bei Empfang der ersten Nummer des Blattes zu leisten ist — bei allen Hoch- und Wohllöblichen Ober- und Post-Aemtern, so wie in allen löbl. Buchhandlungen, jedoch nur bis ultimo Juni d. J., mit welcher Zeit das Abonnement auf 1 Rthlr. 20 Sgr. pro Jahrgang erhöht wird.

Aufforderung.

Zum Besten der Landes-Kultur und besonders um die Baumzucht und den Gartenbau in Schlesien zu erheben, erscheint zufolge der bereits ergangenen Bekanntmachung vom 1sten Juli c. ab, in wöchentlichen Lieferungen eines Bogens, eine Schlesische Gartenzeitung, und ersucht die Redaktion alle Botaniker, Gartenfreunde und Kunstgärtner, ihr die gesammelten Erfahrungen und Entdeckungen im Bereich dieser Wissenschaft gefälligst in unfrankirten Briefen zukommen zu lassen. Auf Verlangen, und wenn die Redaktion die ihr gemachte Mittheilung zur Aufnahme geeignet findet, soll ein verhältnißmäßiges anständiges Honorar bewilliget, dagegen Aufsätze, von denen kein Gebrauch gemacht werden kann, zurückgegeben werden. Da ein solches Unternehmen, wie es die unterzeichnete Redaktion beabsichtiget, nur unter einer regen Theilnahme gedeihen und bestehen kann, so glaubt dieselbe, daß durch recht viele Mittheilungen das Interesse an diesem wichtigen Gegenstande erhöht werden wird.

Neisse den 10ten Mai 1833.

Die Redaction der schlesischen Gartenzeitung.

Anzeige.

Die von Herrn Senior Gerhard angekündigten Gebete am Morgen und Abend für junge Christen von Henr. Knausel können jetzt von den Theilnehmenden für 13 Sgr. abgeholt werden bei dem Kirchbedienten Jänisch zu St. Elisabeth.

Aufforderung.

Den erst kürzlich von Thomaswaldau bei Striegau, schleunigst abgegangenen Amtmann Rothe, fordere ich hiermit öffentlich auf, mir bald seinen Aufenthalt anzuzeigen, um sich vor Schaden und Nachtheil hüten zu können. Freiburg den 18ten Mai 1833.

Reuschel.

Aufforderung.

☞ Da ich mein Gut Pirl bei Parchwitz verkauft habe, so fordere ich hiermit alle diejenigen Personen auf, welche während meines Besitzthums vom 14ten August 1830 an, bis zum 6. Mai 1833 durch gründlichen Ausweis noch Forderungen an die dasige Wirthschaftskasse zu haben glauben, binnen heute und vier Wochen sich schriftlich oder mündlich bei mir zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist weiter keine Rücksicht genommen werden wird.

Hirschberg den 17. Mai 1833.

Otto Freiherr v. Zedlitz,
ehemaliger Besitzer des Gutes Pirl bei Parchwitz.

Zweite Beilage zu No. 116 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 20. Mai 1833.

Hagel-Versicherung.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Agent der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zur besten Ausführung der ihm werdenden Aufträge und ladet zu solchen höflichst ein.

Der Prämien-Tarif ist:
¾ pCt. für Getreide
1 pCt. für Oel-Gewächse.

Instruktionen und Anmeldungs-Scheine sind jederzeit bei mir zu haben.

Frankenstein den 1sten Mai 1833.

Der Kaufmann Tilesius.

Empfehlung.

Allen hohen und respectiven Reisenden zum Breslauer Wollmarkt empfehle ich meinen, dicht an der Post gelegenen Gasthof, zum Kronprinz genannt, in Neumarkt unter prompter und reeller Bedienung.

Julius Zerbaum.

Anzeige.

Meinen neu eingerichteten Gasthof zum Fürsten-Blücher, Burg-Plan hierselbst, erlaube ich mir reisenden Herrschaften zur geneigten Beachtung zu empfehlen, und verspreche reelle, billige und prompte Bedienung.

Schweidnitz den 12. Mai 1833.

Eduard Moritz.

Wohnungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt Herrenstraße No. 29.

Fr. Brettschneider, Instrumentenmacher.

Bestes Provencer-, Genueser-, Mohn- und Lein-Oel

offerirt billigst die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32. der Post schrägüber.

*** Dienstag und Mittwoch ***
den 21sten und 22sten Mai

läßt die in- und ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12 im silbernen Helm,
von 1833er Mai-Schöpfung
abladen:

Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Salzquelle-, Kalter-Sprudel- und Franzens-Brunn; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, wie auch ächtes Saidschützer-, Eger- und Carlsbader-Salz, und empfiehlt diese neueste und kräftigste Füllung unter Zusicherung der billigsten Preise schon vom Wagen ab zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12.

☞ Für die Oeconomie. ☜

Die bereits vergriffen gewesene ächt François-Luzerne ist in ganz vorzüglicher Güte angekommen und so wie rother Gallizischer Saamen-Klee, weißer Klee-Saamen und weißer Klee-Abgang, engl. und François-Raigraß, kurz- und langrankiger Ackerspargel, Pimpinel und Runkelrüben-Körner billigst zu haben bei

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12 im silbernen Helm.

Weinessig-Offerte.

Von einer der vorzüglichsten Fabriken habe ich eine

Weinessig-Niederlage

übernommen, und verkaufe das Oxoft von 4½ bis 12 Rthlr., so wie im Einzelnen das große Quart 1, 2 und 3 Sgr., letzterer ist besonders zum Früchte einmachen zu empfehlen.

Ich erlaube mir noch, darauf aufmerksam zu machen, daß sich alle diese Essige durch angenehmen und starken Geschmack, so wie durch besondere Haltbarkeit vor so vielen andern Fabrikaten auszeichnen. Die Reinheit sämmtlicher Essige und die Befreiung von allen der Gesundheit nachtheiligen Substanzen ist mehrmals untersucht und bewährt gefunden worden, welches ein gütiger Versuch bestätigen wird.

C. E. Linkenheil,
Schweidnitzer-Straße No. 36.

Beste grüne Korn-Seife,

welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, und besonders wegen ihrer festen Consistenz selbst in den heißesten Tagen stets compact bleibt, empfiehlt billigst

die Fabrik grüner Seife von
J. Cohn & Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Anzeige.

Feinstes Silber und Gold zu Schildern, in verschiedenen Größen, habe eine große Sendung erhalten und verkaufe solches billigst

D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige.

Die Tuch- und Modeschnittwaaren-Handlung
Salinger Manheimer
Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke No. 1.

empfiehlt ergebenst ein, mit vielen Artikeln dieses Faches, von der letzten Leipziger Oster-Messe, reichlich versehenes Waaren-Lager, und wird nach wie vor, durch die reellste Handlungsweise, das erworbene Vertrauen des resp. Publikums zu bewahren, sich bestreben.

Tabacks - Offerte.

Durch billige Ankäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Sorten Rauchtabacke in vorzüglicher Güte liefern zu können, als:

Florida-Canaster von ausgezeichneter Qualität das Pfund 16 Sgr.

Türkisch Blättchen No. 1 und 2 das Pfund 12 und 10 Sgr.

Holländischer Canaster No. 1, 2 und 3 das Pfund 12½, 10 und 8 Sgr.

Tonnen-Canaster No. 6, 7 und 8 das Pfund 6, 5 und 4 Sgr.

Vierradener Canaster von bekannter Güte das Pfund 3½ Sgr.

Indem ich vorstehende Sorten einer geneigten Beachtung ganz ergebenst empfehle, versichere ich bei Abnahme von Parthieen und bei stets reeller Lieferung die möglichst billigsten Preise.

Carl Ficker,
Tabacks-Fabrikant,
Ohlauerstraße No. 28 im Zuckerrohr.

Anzeige.

Shawls und Tücher im neuesten und feinsten Geschmack;

Die beliebten 6/4 breiten Seiden-Zeuge in schwarz und couleurt, und von vorzüglicher Qualität, wie auch sonst die neuesten Seiden-Stoffe;

Die neuesten Muster und Stoffe für Sommerkleider, als baumwollene und seidene Mousselines, Chalys, Foulards, geglättete Leinewand, 6/4 breite, ächtfarbige Bengals und bunte Kleider-Cambris;

Gestickte Waaren, als: Kragen, Canezus, Roben und Ueberröcke;

Fichus, Echarpes;

Eine große Auswahl in Hutschleiern;

Die neuesten weißen Waaren in façonnirt und glatt;

Thibets und Merinos in allen Qualitäten und Breiten;

Die modernsten Mäntelstoffe;

Meubles- und Gardinen-Zeuge;

Teppiche aller Art;

Für Herren: die neuesten und feinsten Beinkleider-Zeuge, die gentilsten Westen, neuesten Cravatten und Taschentücher.

Sämmtliche Gegenstände in reichster und schönster Auswahl empfiehlt zur geneigten Abnahme
die neue Mode-Waaren-Handlung von

Moritz Sachs,
am Ringe No. 42, im Hause des Kaufmann Herrn Elbel, eine Treppe hoch.

Unterricht

in allen weiblichen Arbeiten, hauptsächlich im Schneidern und Maaßnehmen ertheilt unter den billigsten Bedingungen Mathilde Striegnitz,
Kupferschmiede-Straße No. 31. (in den drei Kibitzen.)

Da mir mehrere von auswärtigen resp. Kunden unrichtig genommene Stiefel-Mäßer zugekommen sind, so bin ich veranlaßt nachstehende specielle Zeichnung beizulegen, wonach ich genaue Beachtung ergebenst empfehle.



1. Von der Mitte der Ferse bis am Ende der großen Zehe.
2. Ueber den Ballen und kleinen Zehe.
3. Uebern Spann.
4. Die Ferse.
5. Die Wade.
6. Civil-Höhe.
7. Militair-Höhe.

Gottfried Herling,
Schuhmacher-Meister in Breslau,
wohnhaft auf der Ohlauer-Straße No. 1
in der Kornecke.

Aecht englisches Pergament-Papier

von ausgezeichneter Schönheit und Güte habe ich zur Anfertigung der eleganteſten Visitenkarten, Adressen u. dgl. wieder erhalten und bitte um gütige Aufträge.

J. M. Winter,
Hummerei No. 43. im ersten Stock.

Anzeige.

Ich zeige einem hochzuverehrenden Publikum hiermit ergebenst an, daß bei mir zu jeder Zeit eine Auswahl der modernsten Billards, sowohl Wiener als auch andere, zu finden ist. Auch empfehle ich mich mit guten schönen Queues von allen Gattungen, welche sowohl einzeln als auch im Ganzen zu haben sind; das Dutzend 8 — 24 Reichsthaler.

Auch steht bei mir ein ganz neues, modernes, geädertes Billard, welches von dem schönsten Mahagoni-Piramide verfertigt ist, und sich auf irgend ein Schloß oder in einen Gesellschafts-Zirkel eignen würde, zum Verkauf, und kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

S. Dahlem, Tischlermeister,
wohnhaft auf der goldnen Rade-Straße
im goldnen Ringe No. 11.

Anzeige.

Zum Wollmarkt empfiehlt seine fertigen Drechsler-Arbeiten, als: Billardbälle, Kegelkugeln und Kegel, so wie verschiedene andere Artikel zu preiswürdiger Abnahme, und besorgt Bestellungen und Aufträge der Art möglichst billig und zufriedenstellend

der Drechsler-Meister Carl Wolter,
große Groschengasse No. 2.

☞ Lust-Schießen.
Mittwoch den 22sten Mai d. J. findet bei mir ein großes Gold- und Silberschießen und eine gut besetzte Gartenmusik statt. Der Anfang ist früh um 5 Uhr, wozu ergebenst einladet
Riegel, Coffetier zu Rothkretscham.

Geräucherten Rhein-Silber-Lachs
von ausgezeichneter Güte, erhielt und offerirt
Carl Wysianowski,
im Gasthof zum Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Landwirthschaftliches.
Jungen Leuten, welche die Oekonomie gründlich zu erlernen wünschen, kann unter billigen Bedingungen hiezu Gelegenheit nachgewiesen werden vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Offene Stelle.
In einer der bedeutendsten Handlungen Schlesiens wird ein Korrespondent, welcher außer der deutschen, wo möglich auch in der englischen und französischen Korrespondenz fertig ist, baldigst verlangt. Wo? sagt das
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Offene Hauslehrer-Stelle.
Unter den vortheilhaftesten Bedingungen kann in einem hohen adelichen Hause ein junger Mann, welcher außer dem gewöhnlichen Elementar-Unterricht, auch Unterricht in einigen Sprachen zu geben im Stande ist, eine vorzüglich gute Stelle als Hauslehrer erhalten, durch
Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel-Etage.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen.
Einige brauchbare Gehülfen, welche die Receptur und Defectur gebührend verstehen, gute Zeugnisse ihrer Solidität und Moralität beizubringen im Stande sind, können in nicht unbedeutenden Officinen gute Stellen finden, durch
Ungnad in Berlin
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel-Etage.

Dienstsuchende.
Einige gute Wirthschafterinnen, die die Landwirthschaft gut verstehen, mehrere gute Köchinnen, die beim Koch gelernt haben und feine Mehlspeisen anfertigen können, und andere gute Köchinnen, gute Schleußerinnen, Kammerjungfern, wie auch männliche brauchbare Domestiken, sämmlich mit guten Attesten versehen, wünschen diese Johanni aufs Land oder in Breslau ein gutes Unterkommen zu haben; das Nähere bei der Frau Agent Strecker auf der Ohlauerstraße in der Löwengrube No. 2. im Hofe zwei Stiegen hoch neben der Apotheke.

Gesuchter Reisegesellschafter.
Es wünscht Jemand Anfang Juni einen anständigen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten nach Marienbad oder Carlsbad. Nähere Nachricht wird ertheilt Altbüsserstraße No. 61, wo man eine Treppe hoch zu klingeln bittet.

Im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen:
Albrechts-Strasse No. 3
Die Porcellain- und Glas-Handlungs-Gelegenheit,
welche auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb geeignet ist, indem zu dem Verkaufsgewölbe und den beiden Schreibstuben noch mehrere daranstossende Waarenstuben, Magazine und geräumige Keller zu haben. Das Nähere zu erfragen Zwei Stiegen hoch, Aufgang No. 2 bei
Franz Adolph Wentzel.

Zu vermiethen
auf Johanni ist ein Stall auf 3 bis 4 Pferde, zwei Wagenplätze und die erforderlichen Böden zur Aufbewahrung der Futterung u. s. w. Junkern-Straße No. 5 im goldenen Apfel.
Desgleichen eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und allem dazu nöthigen Beigelaß, Junkern-Straße No. 5. Vorlaufige Auskunft ertheilt der Haushälter Lehmann.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen:
Albrechts-Strasse No. 3
Zwei Wohnungen,
beide im ersten Stock und jede von Fünf bis Neun Stuben mit Zubehör. Das Nähere zu erfragen Zwei Stiegen hoch, Aufgang No. 2 bei
Franz Adolph Wentzel.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen
Schweidnitzer-Straße No. 28. im ersten Stock 2 Stuben. Das Nähere im Gewölbe.

Wohnung zu vermiethen.
Am Ringe, Paradeplatz-Seite, ist die erste Etage, bestehend in 6 heitzbaren, größtentheils schönen und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbaren Entrée, Küche und Beigelaß, so wie Stallung für 2 oder auch 4 Pferde nebst Wagenplätzen zu vermiethen und Termino Johanni oder Michaeli dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere am Ring No. 4. eine Stiege hoch zu erfahren.

Dach-Raum
ist bald zu vermiethen große Groschengasse No. 2.

Wollplätze
pro Züche 10 Sgr. sind zu haben im Hausflur der goldnen Krone am Ringe.

Quartiere zum Wollmarkt
werden zur beliebigen Auswahl nachgewiesen vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zum bevorstehenden Wollmarkt
sind 2 meublirte Zimmer im ersten Stock, nebst Stallung für 3 Pferde zu vermiethen, Karlsstraße No. 13 in der Nähe des Blücherplatzes.

Parade-Platz No. 11 ist der zweite Stock, im Ganzen, auch an zwei Familien zu vermiethen; so wie im dritten Stock eine Wohnung zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen sind größere und kleinere herrschaftliche Wohnungen: Altbüßerstraße No. 42., Ohlauerstraße No. 43. und Taschenstraße No. 27. Das Nähere Taschenstraße No. 28. bei J. Müllendorff.

Zu vermiethen und auf Johanny zu beziehen die Parterre-Wohnung von zwei Stuben, einer Alkove und Küche auf der Altbüßerstraße No 48. Das Nähere zu erfragen eine Stiege hoch.

Zu vermiethen und Term. Johanny zu beziehen ist die 2te Etage im Hause No. 54 äußere Reuschestraße. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zum Wollmarkt ist eine ausmeublirte Wohnung zu vermiethen Schuhbrücke No. 61.

Angekommene Fremde.

Am 17ten: In den 3 Bergen: Hr. Kunze, Inspektor, von Blumrode. — In der goldnen Gans: Herr Graf v. Hochberg, von Fürstenstein; Hr. Baron v. Buddenbrock, Kammerherr, von Striegau; Frau Gräfin v. Einsiedel, von Brieg. — Im Rautenkranz: Hr. v Koschenbahr, Major, von Lederhose. — Im weißen Adler: Herr Laband, Doctor, von Tarnowitz; Hr. Häusler, Kaufmann, von Hirschberg; Hr. Graf v. Carmer, von Panzkau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Forstmann, Kaufm., von Werden; Hr. Lahnson, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Wagner, Kaufmann, von Dresden; Hr. Baron Vink v. Finkenstein, aus Curland. — Im goldnen Baum: Hr. Graf von Magnis, von Ullersdorff; Hr Endler, Buchhalter, von Eckersdorff; Hr. v. Salisch, von Jeschütz; Hr. Wolff, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Zepter: Hr. Bauch, Pastor, von Laskowitz; Hr. Biebrach, Inspector, von Trebnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Rüffer, Pastor, von Scheidelwitz. — Im weißen Storch: Hr. Löwysohn, Gutsbes., von Pitschen; Hr. Leopold, Kaufm, von Ratibor; Hr. Mendel, Kaufmann, von Liegnitz. — In der goldnen Krone: Herr Rost, Oberamtmann, von Steindörffel. — Im goldnen Löwen: Hr. Steinke, Lieutenant, von Münsterberg; Hr. Elsner, Polizei-Inspector, von Görlitz. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbes.. von Tschammendorff. — Im Privat-Logis: Hr. Kumpfhoffer, Kaufmann, von Triest, grüne Baumbrücke No. 2; Hr. v. Hamilton, Lieutenant, von Festenberg, Oderstraße No. 17; Herr Wancker, Kaufmann, von Leobschütz, Elisabethstr. No. 2; Hr. Burchard, Kondukteur, von Berlin, Fischergasse No. 4; Hr. Blumenthal, Ingenieur-Lieut., von Magdeburg, Albrechtsstraße No. 21.

Am 18ten: In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorff; Hr. Leuschner, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Liebermann, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Laband, Kaufmann, von Berlin; Hr. Baudouin, Kaufmann, Hr. Seustius, Partikulier, beide von Stettin; Hr. Schnabel, Kaufm., von Hückeswagen; Hr. Hasenclever, Kaufm., von Lennep; Hr. Kurz, Partikulier, Hr. Glimpf, Fabrikant, beide von Warschau. — Im Rautenkranz; Hr. Berka, Oberamtmann, von Kochelsdorff. — Im weißen Adler: Hr. Schenk, Kaufmann, von Berlin; Hr. Walter, Kaufmann, von Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Dresky, Hauptmann, von Creisau. — In der goldnen Krone: Gutsbesitzerin Majunke, von Guhlau. — Im Privat-Logis: Herr Scholtz, Bürgermeister, von Reichenbach, am Ringe No. 18; Hr. Hirst, Kaufmann, aus England, am Rathhause No. 18; Majorin v. Eberhard, von Potsdam, Neumarkt No. 9; Hr. v. Kubitzki, Lieutenant, von Spandau, Albrechtsstr. No. 9; Hr. Michael, Kaufmann, von Dresden, Hummerei Nro. 16.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 18. *Mai* 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 *Mon.*	144 2/3	—
Hamburg in Banco . . .	*a Vista*	150 5/6	—
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	149 5/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 *Mon.*	6. 27 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	103	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	103	—
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	103 5/6
Berlin	*a Vista*	99 2/3	—
Ditto	2 *Mon.*	—	98 3/4

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113 1/2	—
Louisd'or	113 1/2	—
Poln. Courant	—	100 1/2

Effecten-Course.	*Zinsf.*	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	96 5/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	54	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	—	94
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	106 5/12	—
Ditto ditto - 500 *Rthl.*	4	106 3/4	—
Ditto ditto - 100 *Rthl.*	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 18. Mai 1833.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.

Hierbei eine literarische Beilage, das bei Bossange Père in Leipzig erscheinende Pfennig-Magazin betreffend, auf welches Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau, Bestellungen annimmt.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.